

Und ewig lockt die Heimat: der polnische Remigrationsprozess seit 1989 und seine Implikationen für Wirtschaft und Politik

Klein-Hitpass, Katrin

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klein-Hitpass, K. (2013). Und ewig lockt die Heimat: der polnische Remigrationsprozess seit 1989 und seine Implikationen für Wirtschaft und Politik. *Europa Regional*, 19.2011(1), 19-40. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-360114>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Und ewig lockt die Heimat: Der polnische Remigrationsprozess seit 1989 und seine Implikationen für Wirtschaft und Politik¹

KATRIN KLEIN-HITPASS

Zusammenfassung

Mit dem Ende des Sozialismus in Polen hat der Prozess der Remigration im Ausland lebender Staatsangehöriger für Polen wieder an Bedeutung gewonnen. Bis zum Beitritt des Landes zur EU fiel dieser Prozess zahlenmäßig allerdings kaum ins Gewicht und auch die politische und gesellschaftliche Beachtung war marginal. Die veränderten politischen Rahmenbedingungen durch den EU-Beitritt führten ab 2004 zu einer neuen Dynamik und die Rückkehr im Ausland lebender Polen entwickelte sich zu einem Massenphänomen, der breite gesellschaftliche und mediale Aufmerksamkeit erhalten hat. Diese beiden Phasen des polnischen Remigrationsprozesses nach 1990 vergleichend zu charakterisieren und die wirtschaftlichen und politischen Implikationen des Prozesses zu analysieren, ist das wesentliche Ziel des vorliegenden Aufsatzes.

Die erste Phase des polnischen Remigrationsprozesses nach der Wende (1989–2004) setzt sich zusammen aus ehemaligen Emigranten und deren Nachkommen, die im Zuge des Zweiten Weltkrieges oder zu Zeiten des sozialistischen Polens in ihr ursprüngliches Heimatland zurückgekehrt sind. Diese Gruppe der Remigranten verfügt über ein vergleichbar hohes Bildungsprofil und über ausgeprägte Ambitionen, ihr im Ausland akquiriertes kulturelles und finanzielles Kapital bestmöglich in Wert zu setzen. Diese Erkenntnisse scheinen für die Remigranten der zweiten Phase nicht zutreffend zu sein. Diese sind im Vergleich zur ersten Gruppe deutlich jünger und ziehen anders als die Remigranten der ersten Phase nicht in die städtischen und wirtschaftlichen Zentren des Landes sondern bevorzugt in ländliche, durch wirtschaftliche Defizite gekennzeichnete Regionen. Dies hat wichtige Konsequenzen für den zu erwartenden wirtschaftlichen Einfluss der Remigranten nach 2004 und die sich daraus ableitenden Folgerungen für die Gestaltung einer langfristigen polnischen Remigrationspolitik.

Remigration, Polen, sozio-demographische Struktur, Motiv, regionale Verteilung, Remigrationspolitik, wirtschaftlicher Einfluss

Abstract

The eternal attraction of your native land: The Polish return migration process since 1989 and the implications it has for the economy and politics

When socialism ended in Poland, the process of the return migration of nationals living abroad gained importance for Poland once again. However, this process was numerically insignificant and hardly received any political or societal attention until the country joined the European Union. Starting in 2004, the changes in the basic political conditions brought about by joining the European Union sparked a new dynamism so that the return of Poles living abroad metamorphosed into a mass phenomenon that has received broad social and media attention. The essential aspiration of this essay is to provide a comparative characterisation of these two phases of the Polish return migration process after 1990 while analysing the economic and political implications of the process.

The first phase of the Polish return migration process after the Political Changes (1989-2004) is composed of former emigrants and their descendants who returned to their original homeland in the course of the Second World War or at the time of socialist Poland. This group of return migrants has a comparably high educational profile coupled with major ambitions to find the best ways for exploiting the cultural and financial capital they acquired abroad. These insights do not seem to be applicable to the return migrants of the second phase. They are much younger than the first group, and, in contrast to the return migrants of the first phase, they do not move into the urban and economic centres of the country. Instead, they prefer the rural regions characterised by economic deficits. This has substantial consequences for the economic impact to be expected of the return migrants after 2004 and the conclusions drawn for shaping a long-term return migration policy for Poland.

Return migration, Poland, sociodemographic structure, motif, regional distribution, remigration policy, economic consequences

¹ Ich bedanke mich herzlich bei Prof. Dr. Marek Okólski, Dr. Agnieszka Fihel und Ewa Matejko des Centres of Migration Research (CMR) in Warschau für ihre Unterstützung insbesondere bei der empirischen Feldforschung. Darüber hinaus gilt mein Dank dem DAAD für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung der Forschungsarbeiten sowie den beiden anonymen Gutachtern, durch deren Anmerkungen ich den Beitrag weiter verbessern konnte.

Einleitung

Über Jahrhunderte war das Migrationssystem in Polen gekennzeichnet durch Auswanderungsprozesse. Besonders die beiden Weltkriege und ihre Folgen resultierten in einer starken Zunahme der Auswanderungsraten. Allein im Zeitraum von 1939 bis 1945 wanderten fünf Millionen Polen aus und auch anschließend verließen viele polnische Staatsangehörige das Land und zogen vornehmlich in die USA und nach Kanada sowie nach Deutschland, Großbritannien und Frankreich. Diese Migrationsprozesse führten zu einer Festigung der im Ausland lebenden polnischen Bevölkerung – der so genannten *Polonia* (IGLICKA 2000; OKÓLSKI 1999). Auch während des sozialistischen Regimes, als die Ein- und Ausreisebewegungen staatlich kontrolliert wurden, rissen diese Migrationsströme nicht ab. Schätzungen gehen für diesen Zeitraum von bis zu drei Millionen Emigranten aus, mit besonders hohen Auswanderungsraten in den 1980er Jahren (1 bis 1,3 Millionen), als sich die politische und wirtschaftliche Situation im Land zuspitzte (FIHEL 2007; OKÓLSKI 1999).

Das Ende des sozialistischen Regimes führte zu einer grundlegenden Veränderung des Migrationssystems in Polen und die Rückkehr im Ausland lebender Polen ist zu einem wichtigen gesellschaftlichen Trend geworden. Bis zum Beginn des Transformationsprozesses war die Remigration im Ausland lebender Polen eher ein Randphänomen – zur Zeit des Sozialismus sind lediglich 55.000 der geschätzten drei Millionen Auswanderer nach Polen zurückgekehrt (KLASSE et al. 2007; OKÓLSKI 1994). Doch mit der Öffnung der Grenzen ergab sich für die im Ausland lebenden Polen und deren Nachkommen nun die Möglichkeit der Rückkehr und die Zahl der nach Polen zurückkehrenden Migranten nahm signifikant zu. Die Charakterisierung dieses Remigrationsprozesses nach 1989 steht im Fokus dieses Aufsatzes. Dabei werden zwei Phasen unterschieden: Die erste Phase umfasst den polnischen Remigrationsprozess von 1989 bis zum Beitritt Polens zur Europäischen Union (EU) im Jahr

2004 und beschreibt primär Rückkehrer, die bedingt durch den Zweiten Weltkrieg oder während der sozialistischen Regierung aus Polen ausgewandert sind sowie deren Nachkommen. Die zweite Phase des polnischen Remigrationsprozesses nach 1989 setzt mit dem Beitritt Polens zur EU im Jahr 2004 ein. Durch den EU-Beitritt haben sich die Migrationsbedingungen für Polen erneut grundlegend verändert; die Zunahme der Auswanderung gerade junger und gut gebildeter Polen war die unmittelbare Folge. Im nächsten Schritt entschied sich ein großer Teil dieser mit dem EU-Beitritt ausgewanderten Polen zur Rückkehr in ihr Heimatland, ein intensiver Rückkehrprozess setzte ein. Es ist das primäre Ziel dieses Aufsatzes, diese beiden Phasen des polnischen Remigrationsprozesses näher zu analysieren und grundlegende Charakteristika, Unterschiede und Implikationen für Wirtschaft und Politik herauszuarbeiten.

Auf Grundlage einer theoretischen Einordnung des Themas wird zunächst die erste Phase des polnischen Remigrationsprozesses nach 1989 näher charakterisiert. Dabei werden insbesondere die sozio-demographische Struktur der (hochqualifizierten) Remigranten näher erläutert sowie ihre Zielortwahl, ihre Motive für die Rückkehr und ihre berufliche Positionierung auf dem polnischen Arbeitsmarkt nach ihrer Rückkehr analysiert. Darauf aufbauend wird der Zusammenhang zwischen der Rückkehr polnischer Hochqualifizierter und der wirtschaftlichen Regionalentwicklung in Polen kurz dargestellt. Im Anschluss werden die spezifischen Merkmale des Remigrationsprozesses nach 2004 diskutiert und vergleichend mit den Charakteristika der ersten Phase untersucht. Basierend auf dem theoretisch und empirisch hergeleiteten Zusammenhang zwischen der Remigration Hochqualifizierter und der wirtschaftlichen Regionalentwicklung werden anschließend Möglichkeiten einer institutionellen Unterstützung zur Rückkehr von Emigranten nach Polen diskutiert. Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung der zentralen Aussa-

gen und einigen Schlussfolgerungen für die weitere politische und wissenschaftliche Diskussion.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist die schwierige Datenlage zum Thema zu beachten. Für Polen – wie für viele andere Länder auch – gibt es derzeit keine systematische Erfassung der Remigrationsprozesse. Die Arbeit basiert daher auf unterschiedlichen statistischen Quellen von unterschiedlicher Qualität, deren Vergleichbarkeit nur bedingt gegeben ist. Trotz dieser Mängel in der Datengrundlage lassen sich einige interessante Aussagen insbesondere zur Dynamik des Prozesses, zum sozio-demographischen Profil der Remigranten und zu ihrer regionalen Verteilung treffen. Neben der Auswertung sekundärstatistischer Daten und weiterer Literatur zum Thema wurden knapp 50 qualitative Interviews mit hochqualifizierten Remigranten in Warschau und Poznań geführt. Die Ergebnisse dieser Erhebungen wurden ergänzt durch Interviews mit Vertretern von Organisationen (20), die sich auf nationaler oder regionaler Ebene mit der (regionalen) wirtschaftlichen Entwicklung oder den Migrationsprozessen in Polen beschäftigen. Dazu zählen unter anderem die Polnische Agentur für Information und Auslandsinvestitionen (*Polska Agencja Informacji i Inwestycji Zagranicznych* – PAIiIZ), Polish Agency for Enterprise Development (*Polska Agencja Rozwoju Przedsiębiorczości* – PARP), die polnische sowie verschiedene bilaterale Industrie- und Handelskammern, das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und regionale Entwicklungsagenturen. Die Ergebnisse der qualitativen Forschung zielen insbesondere auf die Analyse des Zusammenhangs von Remigration und wirtschaftlicher Entwicklung sowie der daraus abzuleitenden politischen Implikationen ab. Da diese Zusammenhänge sehr komplex sind, bietet sich hier eine qualitative Vorgehensweise an. Die so erzielten Ergebnisse sind allerdings nicht repräsentativ, sondern decken wesentliche und typische Zusammenhänge auf. Eine Verallgemeinerung der durch qualitative Erhebungsmethoden gewonnenen

Aussagen kann – wenn überhaupt – nur sehr vorsichtig vorgenommen werden und bei der Übertragung der Ergebnisse sind die spezifischen Kontextbedingungen zu berücksichtigen. Insgesamt lässt sich auf Grundlage der verschiedenen Quellen und durch die Kombination von quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden ein recht gutes Bild des polnischen Remigrationsprozesses nach 1989 und seiner Implikationen für Wirtschaft und Politik zeichnen.

(Re-)Migration von Hochqualifizierten: Theoretischer Hintergrund und analytischer Rahmen

Die Migration Hochqualifizierter ist vor dem Hintergrund der Globalisierung und der zunehmenden internationalen Verflechtung wirtschaftlicher Aktivitäten seit den 1980er Jahren zu einem wichtigen Forschungsthema geworden. Dabei stehen primär ökonomische Fragestellungen im Vordergrund, da die Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte als Grundvoraussetzung für die Entwicklung moderner Gesellschaften aufgefasst wird (GLEBE u. WHITE 2001; HUNGER 2003a; OECD 2002; SALT 1997).

Mit der Zu- beziehungsweise Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte sind unterschiedliche Folgen für die Herkunfts- und Zielregionen verbunden. Allgemein wird angenommen, dass die Zuwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte per se förderlich für die wirtschaftliche Entwicklung der Zielregion ist. Diese Annahme ist allerdings zu kurz gegriffen, denn von positiven ökonomischen Effekten kann nur ausgegangen werden, wenn die Migranten die Möglichkeit haben, entsprechend ihres Qualifikationsniveaus zu arbeiten und ihr kulturelles Kapital in Wert zu setzen (KOSER u. SALT 1997). Im Gegenzug wird mit der Abwanderung Hochqualifizierter ein Wissens- und Kompetenzverlust für die Herkunftsregionen verbunden (HUNGER 2000; SALT u. FINDLAY 1989; STRAUBHAAR 2000). Allerdings ist auch diese Annahme, dass die Abwanderung Hochqualifizierter ausschließlich negative Folgen für die Herkunftsregionen hat, zu pauschal,

denn es bleibt unter anderem unberücksichtigt, dass die ausgewanderten hochqualifizierten Migranten in Zukunft in ihre Herkunftsregion zurückkehren können (*return option*; siehe insbes. MEYER u. BROWN 1999). Die Rückkehroption bietet für die Herkunftsregion nicht nur das Potenzial im Sinne eines *brain gains*, das mit der Emigration abhanden gekommene kulturelle Kapital zurückzugewinnen, sondern auch die Möglichkeit, zusätzliches Wissen und andere Ressourcen aus der Zielregion zu transferieren. Der zirkuläre Charakter dieses Migrationsprozesses, von dem sowohl Herkunfts- als auch Zielregionen gleichermaßen profitieren können, kommt in HUNGERs Konzept der *brain circulation* (2003b, 2004) zum Ausdruck.

Remigration beschreibt im Allgemeinen einen Prozess, „*whereby people return to their country or place of origin after a significant time abroad*“ (vgl. KING 2000, S. 8). In der Migrationsforschung sind Rückwanderungsprozesse allerdings lange Zeit weitgehend unberücksichtigt geblieben. Erst im Zuge der einsetzenden Rückkehr ehemaliger Gastarbeiter aus Westeuropa in ihre ursprünglichen Herkunftsländer ab den 1960er Jahren wurde dem Thema sowohl von wissenschaftlicher als auch von politischer Seite größere Bedeutung beigemessen (CONSTANT u. MASSEY 2002; GHOSH 2000; KING 1986, 2000). Die schlechte Datenlage zum Thema ist sowohl Ausdruck als auch Grund für die geringe wissenschaftliche und politische Rezeption des Themas, und auch heute gibt es keine genauen Schätzungen über die Zahl der Remigranten weltweit (CASSARINO 2004; CONSTANT u. MASSEY 2002; KOSER 2000). Dennoch sind in jüngster Zeit eine Reihe empirischer Arbeiten zu Remigrationsprozessen in unterschiedlichen regionalen Kontexten entstanden, die das gewachsene gesellschaftliche und wissenschaftliche Interesse am Thema widerspiegeln (siehe u.a. AMMASSARI 2004; BARRETT 2002; BLACK et al. 2003; BLACK u. KING 2004; CHACKO 2007; FROMHOLD-EISEBITH 2002a; HUNGER 2000; KLAGGE u. KLEIN-HITPASS 2010; KLEIN-HITPASS 2011;

LACKO 2000; MÜLLER 2005, 2007; MÜLLER u. STERNBERG 2006; SAXENIAN u. HSU 2001; SAXENIAN 2002a, 2006; SCHNEIDER et al. 2011; THRÄNHARDT 2005). Diese Studien beschäftigen sich im Wesentlichen mit dem ökonomischen Einfluss der Remigranten im Herkunftsland und der Frage, ob durch die Rückkehr der Migranten die negativen Folgen eines vorangegangenen *brain drains* abgeschwächt bzw. aufgehoben werden können. Daraus folgt auch die Frage nach einer gezielten Förderung von Remigrationsprozessen. Eine solche Förderung ist nach den Ergebnissen der verschiedenen Studien zu urteilen jedoch schwierig, da die Motive für eine Rückkehr vielfältig und individuell sehr unterschiedlich sind.

Drei Arten von Rückkehrmotiven können nach KING (2000) unterschieden werden: (1) ökonomische, (2) soziale und (3) familiäre Gründe. Diese können jeweils sowohl im Herkunfts- als auch im Gastland begründet sein. Wichtige ökonomische Gründe im Herkunftsland (pull-Faktoren) sind vor allem die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, ein steigendes Lohnniveau sowie die Investition im Ausland gesparter finanzieller Ressourcen. Auch ökonomische Faktoren im Gastland beeinflussen die Rückkehrentscheidungen der Remigranten (push-Faktoren). Hier sind vor allem ein wirtschaftlicher Abschwung und – damit häufig verbunden – der Verlust der Arbeit zu nennen. Zur Gruppe der sozialen Gründe im Gastland zählen primär Integrationschwierigkeiten sowie Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung des Migranten aufgrund seiner Herkunft. Diese Faktoren sind eng mit den nostalgischen Gefühlen der Migranten gegenüber ihrem Herkunftsland verknüpft, welche einen wesentlichen sozialen pull-Faktor darstellen. Darüber hinaus fließen familiäre Gründe in die Rückkehrentscheidung ein. Der Wunsch, die eigenen Kinder im Herkunftsland großzuziehen, ist ebenso ein wesentlicher pull-Faktor wie die Sorge und Verantwortung für ältere Familienmitglieder, die im Herkunftsland leben (KING 2000; siehe auch BOVENKERK 1974; CALLEA 1986; CASSARINO 2004; CONSTANT

u. MASSEY 2002; GMELCH 1980). Insgesamt fallen nach KING (2000) die im Herkunftsland liegenden pull-Faktoren bei der individuellen Rückkehrentscheidung der Migranten stärker ins Gewicht als die im Gastland zu verortenden push-Faktoren. Zudem kommt bei der Rückkehrentscheidung den familiären Gründen eine besondere Bedeutung zu, während bei der Entscheidung zur Emigration zumeist die ökonomischen Gründe ausschlaggebend sind.

Ob Remigrationsprozesse positive ökonomische Auswirkungen in den Herkunftsregionen erwarten lassen, wie es die *brain regain*- bzw. die *brain circulation*-These suggeriert, wird weiterhin kontrovers diskutiert. Besondere Bedeutung kommt dabei der Frage zu, ob Remigranten die von ihnen transferierten Ressourcen nach der Rückkehr gewinnbringend einsetzen und damit positiv zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Herkunftsregion beitragen können. Diese Frage wird von KING (1986, 2000) und CERASE (1974) in Bezug auf die rückkehrenden, zumeist nicht hochqualifizierten Gastarbeiter der 1970er und 1980er Jahre eher verneint. Aktuelle Studien zu Remigrationsprozessen kommen diesbezüglich zu einer anderen Einschätzung (siehe u.a. CHACKO 2007; FROMHOLD-EISEBITH 2002a; HUNGER 2000; MÜLLER 2005, 2007; SAXENIAN u. HSU 2001; SAXENIAN 2002a, 2006; THRÄNHARDT 2005). Den Ergebnissen dieser Studien zufolge können Remigranten durch den Transfer und die Inwertsetzung von ökonomischem und kulturellem Kapital wichtige Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung in den Ländern oder Regionen leisten, in die sie zurückkehren. Im Gegensatz zu den von KING (1986) analysierten Untersuchungen konzentrieren sich diese Studien vor allem auf hochqualifizierte Remigranten, die aus einem hoch entwickelten westlichen Industrieland, hauptsächlich aus den USA, zumeist in die Hochtechnologieregionen der *Newly Industrialised Countries* (NICs) wie Indien oder China sowie in die Hauptstadtregionen einiger westafrikanischer Länder zurückkehren (siehe u.a. AMMASSARI

2004; BLACK u. KING 2004; CHACKO 2007; FROMHOLD-EISEBITH 2002a; HUNGER 2000; MÜLLER 2005, 2007; MÜLLER u. STERNBERG 2006; SAXENIAN u. HSU 2001; SAXENIAN 2002a, 2006; THRÄNHARDT 2005).

In diesen Studien wird die Bedeutung des sozialen Kapitals für die Inwertsetzung des durch Remigranten transferierten finanziellen und kulturellen Kapitals hervorgehoben (AMMASSARI u. BLACK 2001; FROMHOLD-EISEBITH 2002a, 2002b; MÜLLER u. STERNBERG 2006; SAXENIAN 2006). Zum einen sind die Kontakte der Remigranten zu Akteuren in der Herkunftsregion von Interesse, da diese Beziehungen die gewinnbringende Nutzung der transferierten Ressourcen gewährleisten können und zudem der regionale Wissenstransfer gestaltet wird. Zum anderen sind die sozialen Beziehungen der Remigranten zu Akteuren im Ausland von Bedeutung, durch welche die Remigranten fortlaufend Zugang zu externen Wissensquellen haben. Dieses Wissen aus externen Kontexten ist nicht nur für die innovativen wirtschaftlichen Aktivitäten der Remigranten selbst von Bedeutung, sondern kann auch die Entstehung verfestigter, innovationshemmender Strukturen (so genannten *lock-ins*) in der Region vermeiden helfen (FROMHOLD-EISEBITH 2002a; MÜLLER u. STERNBERG 2006; SAXENIAN 2006).

Sowohl die früheren Studien von KING (1986) und CERASE (1974) als auch die aktuellen Studien weisen darauf hin, dass der regionalökonomische Einfluss hochqualifizierter Remigranten neben dem Sozialkapital auch durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst wird, in die der Remigrant zurückkehrt. Dazu zählen unter anderem die sich in der Region bietenden Beschäftigungs- und Investitionsmöglichkeiten, aber auch eine institutionelle Unterstützung der Remigranten bei ihrer Rückkehr und der Eingliederung in die regionale Wirtschaft (FROMHOLD-EISEBITH 2002a; MÜLLER u. STERNBERG 2006; SAXENIAN 2006). Obwohl eine institutionalisierte Rückkehrförderung aufgrund der Vielzahl individueller Motive insgesamt schwierig ist,

zeigen sich nach MÜLLER (2007) bisher im Wesentlichen Maßnahmen als wirkungsvoll, welche die Attraktivität der Arbeitsmärkte für Remigranten steigern, die Infrastrukturen für Forschung und Entwicklung (FuE) verbessern oder zur allgemeinen Liberalisierung der Wirtschaft beitragen. Beispiele für eine gelungene Rückkehrförderung lassen sich vor allem in südostasiatischen Schwellenländern finden. Hier haben die Regierungen hochqualifizierte Remigranten als strategische Akteure für die nationale und wirtschaftliche Entwicklung identifiziert und verschiedene Instrumente zur Rückkehrförderung implementiert (u.a. Zuschüsse für Reisemittel, Unterstützung bei der Suche nach einer Arbeitsstelle, auf Remigrantengründer ausgerichtete Investitionsförderungsmaßnahmen sowie die Implementierung von bestimmten Rekrutierungsstrategien durch das Zahlen höherer Löhne und die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse) (IREDALE u. GUO 2001). Der Erfolg solcher Maßnahmen ist allerdings abhängig von der allgemeinen sozio-ökonomischen Entwicklung in der Region, denn die Verfügbarkeit adäquater Investitions- und Beschäftigungsmöglichkeiten ist eine Grundvoraussetzung für die Rückkehr hochqualifizierter Remigranten (DE HAAS 2007; HUNGER 2000; MÜLLER 2007). Dies trifft auch auf den polnischen Remigrationsprozess zu, der erst einsetzte, als sich für die im Ausland lebenden Polen nach 1990 nicht nur die rechtlichen Ein- und Ausreisebestimmungen änderten, sondern auch die Möglichkeiten, ihr finanzielles und kulturelles Kapital in Polen gewinnbringend zu investieren und interessante Beschäftigungsmöglichkeiten mit angemessener finanzieller Vergütung zu finden.

Aus den dargestellten Ergebnissen vorangegangener Studien zu Remigrationsprozessen Hochqualifizierter lässt sich ein analytischer Rahmen (Abb. 1) entwickeln, der strukturgebend für die Untersuchung des Zusammenhangs von Migration und wirtschaftlicher Entwicklung sein kann und auf einer Unterscheidung zwischen individuellen und vermittel-

den Einflussgrößen basiert. Zur Konzeptualisierung der individuellen Ressourcenausstattung wird in Verbindung mit theoretischen Ansätzen der Migrationsforschung auf BOURDIEUS Typologie der Kapitalarten zurückgegriffen (siehe hier und im Folgenden BOURDIEU 1983). Auf individueller Ebene verfügen die Remigranten über finanzielle Ressourcen, dem ökonomischen Kapital nach BOURDIEU, welches sie als Investoren in die Region einbringen können. Als Innovator tritt der Remigrant auf, wenn er sein kulturelles Kapital¹ in der Region in Wert setzt. Zu diesem kulturellen Kapital zählen das Wissen und die Kompetenzen des Remigranten sowie seine Denk- und Verhaltensweisen. Ob die Remigranten bei der Investition ihrer individuellen Ressourcen erfolgreich sind, ist abhängig von den eher vermittelnden Faktoren Sozialkapital und regionaler Kontext.

Der polnische Remigrationsprozess

Die Rückwanderung im Ausland lebender Staatsangehöriger ist für Polen kein neues Phänomen, wenngleich das Ausmaß und die Bedeutung dieser spezifischen Migrationsform abhängig von den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Zeitverlauf unterschiedlich waren. Bereits im Zuge der Massenauswanderung von Polen in die USA (1918–1938) ist ein Teil der Auswanderer wieder in das ursprüngliche Heimatland zurückgekehrt (CHAŁASIŃSKI 1936; NIEMYSKA 1936; WALASZEK 1983). Im sozialistischen Polen (1945–1989) und der damit einhergehenden staatlichen Kontrolle der Ein- und Ausreisebewegungen spielten Remigrationsprozesse gegenüber den dominierenden Auswanderungsprozessen nur eine marginale Rolle: Im Zeitraum von 1961 bis 1989 sind lediglich 55.000 Remigranten der geschätzten drei Millionen Auswanderer nach Polen zurückgekehrt (KLASSE et al. 2007; OKÓLSKI 1994). Mit dem Ende des

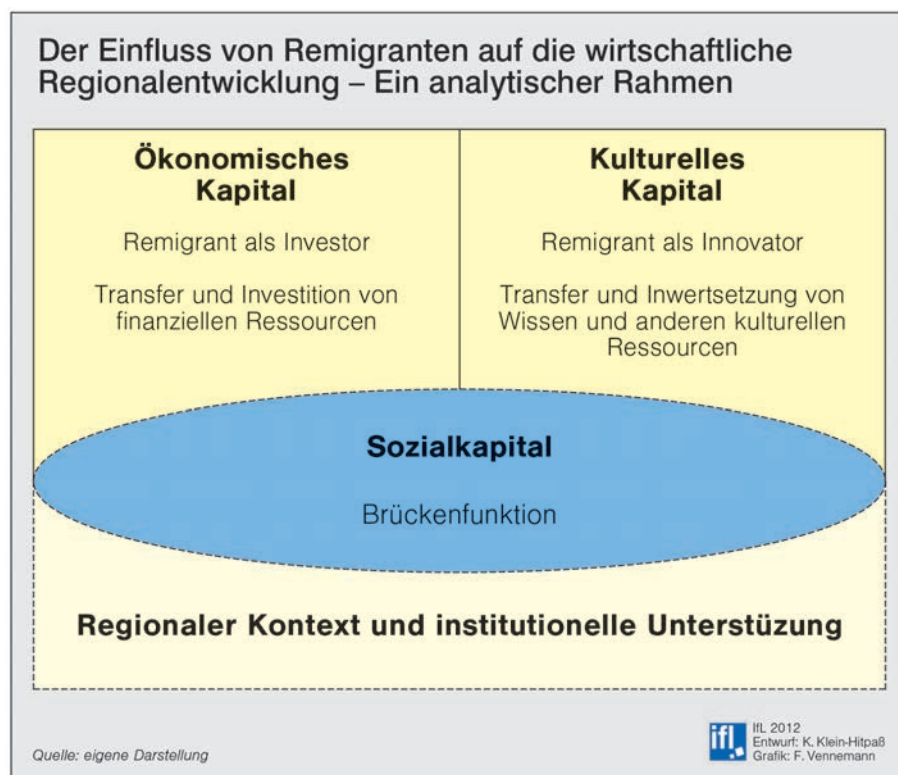


Abb. 1: Der Einfluss von Remigranten auf die wirtschaftliche Regionalentwicklung – Ein analytischer Rahmen

sozialistischen Regimes in Polen gewann der Prozess der Remigration in Polen wieder an Bedeutung, denn durch die Öffnung der zuvor staatlich kontrollierten Grenzen hatten die im Ausland lebenden Polen und deren Nachkommen nun die Möglichkeit der Rückkehr. Dieser Rückwanderungsprozess seit 1989 kann in zwei Phasen unterschieden werden: Die erste Phase umfasst im Ausland lebende Polen, die in den Jahren von 1989 bis 2003 wieder nach Polen zurückgekehrt sind. Diese Gruppe der Remigranten besteht primär aus Personen, die in Folge des Zweiten Weltkrieges sowie zu Zeiten des Sozialismus aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen aus Polen ausgewandert sind sowie deren Nachkommen. Mit der Öffnung der Grenzen und dem beginnenden Transformationsprozess hat sich ein Teil dieser im Ausland lebenden polnischen Staatsangehörigen zur Rückkehr nach Polen entschieden. Eine weitere wichtige Zäsur im polnischen Migrationssystem stellt der Beitritt Polens zur EU im Jahr 2004 dar. Dieses Jahr markiert auch den Beginn der zweiten Phase des polnischen Remigrations-

prozesses nach 1989. Die Veränderungen im Migrationssystem betreffen zunächst die deutliche Zunahme der Zahl der Emigranten. Ihren Höhepunkt erreichte die Zahl der im Ausland lebenden Polen im Jahr 2007, zu dieser Zeit lebten 2,27 Millionen Polen im Ausland (ANACKA u. FIHEL 2012). Dieses Jahr markiert nach ANACKA und FIHEL (2012) einen wichtigen Wendepunkt, denn ab 2008 übertraf die Zahl der Rückkehrer erstmals die Zahl der polnischen Auswanderer, und die Remigration im Ausland lebender Staatsangehöriger entwickelte sich zu einem Massenphänomen in Polen. Im Anschluss werden diese beiden Phasen der Remigration nach 1989 analysiert und charakteristische Unterschiede herausgearbeitet, wobei insbesondere die Gruppe der Hochqualifizierten näher beleuchtet wird.

¹ BOURDIEU unterscheidet in seiner Typologie der Kapitalarten zwischen drei Formen des kulturellen Kapitals: inkorporiertes, objektiviertes und institutionalisiertes kulturelles Kapital. Für weiterführende Informationen siehe BOURDIEU 1986.

Remigration nach Polen von 1989 bis 2003²

Mit dem Beginn des Transformationsprozesses gewinnt der Prozess der Rückwanderung in Polen an statistischer und gesellschaftlicher Bedeutung. Gegenüber den zu vernachlässigenden Remigrationsraten während des sozialistischen Regimes kehren in den Jahren von 1989 bis 2002 gemäß der polnischen Volkszählung 2002 fast 70.000 im Ausland lebende Polen nach Polen zurück (KLASSE et al. 2006). Im Zensus wird ein Remigrant definiert als ein polnischer Staatsbürger oder jemand mit Anrecht auf die polnische Staatsbürgerschaft, der mindestens zwölf Monate im Ausland gelebt hat, bevor er nach Polen zurückgekehrt ist. Damit schließt die Definition auch Remigranten der zweiten Generation ein, das heißt Personen polnischen Ursprungs, die im Ausland geboren wurden.

Sozio-demographische Struktur der hochqualifizierten Remigranten

Aus den Daten der polnischen Volkszählung können weitere Informationen zur sozio-demographischen Struktur der bis

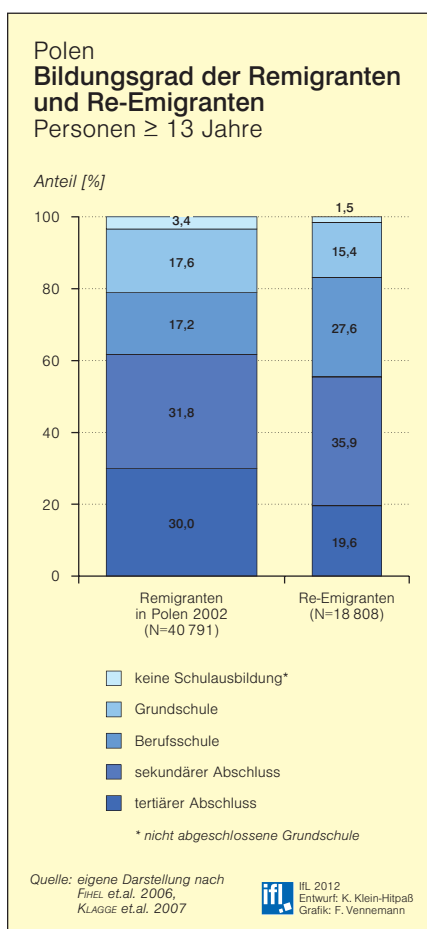


Abb. 2: Bildungsgrad der Remigranten und Re-Emigranten (≥ 13 Jahre)

2002 zurückgekehrten Remigranten abgeleitet werden. Die Gruppe der Remi-

granten ist jeweils etwa zur Hälfte weiblich beziehungsweise männlich. Interessant ist das Bildungsprofil der Remigranten: Im Vergleich zur polnischen Gesamtbevölkerung (14 %) und zur Gruppe der Emigranten (10 %) ist der Anteil der Hochqualifizierten mit 27 % der über 13-Jährigen in der Gruppe der Remigranten deutlich höher (GUS 2009; KLASSE et al. 2007; Tab. 1).

Nicht alle Remigranten sind nach ihrer Rückkehr in Polen geblieben. Etwa ein Viertel der knapp 70.000 Remigranten hat das Land bereits vor 2002 wieder verlassen. Dabei zeigt sich, dass die im Land verbleibenden Remigranten im Schnitt höher qualifiziert waren als die so genannten Re-Emigranten, die erneut aus Polen emigrierten (Abb. 2).

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich – wenn nicht anders angegeben – auf die Gruppe der hochqualifizierten Remigranten, die im Jahr 2002 in Polen lebten. Dies waren gemäß den Angaben des Zensus 2002 12.223 hochqualifizierte Remigranten. Insgesamt lebten in Polen im Jahr 2002 rund 50.000 Remigranten. Ein Blick auf das Altersprofil zeigt, dass die Mehrheit (90 %) der hochqualifizierten Remigranten zwischen 20

Polen
Bildungsgrad der Remigranten 2002
Personen > 13 Jahre

Bildungsgrad	N	%
tertiärer Abschluss (Universität)	15 512	26,9
sekundärer Abschluss	19 002	33,0
Berufsschule	11 674	20,3
Grundschule	9 775	17,0
keine Schulausbildung/ nicht abgeschlossene Grundschule	1 636	2,8
insgesamt	57 599	100,0
12 Jahre und jünger	12 105	
insgesamt	69 704	

Quelle: eigene Darstellung nach FIEHL et al. 2006; KLASSE et al. 2007

Tab. 1: Bildungsgrad der polnischen Remigranten (> 13 Jahre) (2002)

² Es ist zu beachten, dass die Charakterisierung der Migrationsprozesse im Wesentlichen auf den Zensusdaten von 2002 beruht und daher Remigranten des Jahres 2003 nicht berücksichtigt werden konnten.

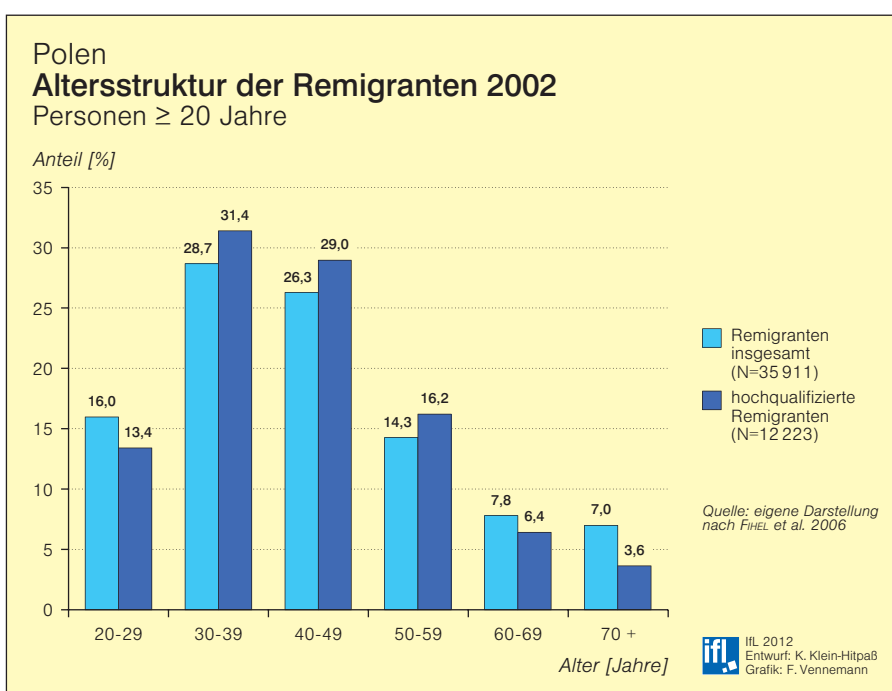


Abb. 3: Altersstruktur der Remigranten (≥ 20 Jahre) (2002)

und 59 Jahren alt ist. Differenziert man in der Betrachtung der über 20-jährigen zwischen der Gruppe der hochqualifizierten Remigranten und den Remigranten insgesamt, wird deutlich, dass hochqualifizierte Remigranten vor allem in den drei Altersgruppen zwischen 30 und 59 stark vertreten sind. Im Gegenzug sind nur relativ wenige hochqualifizierte Remigranten über 60 Jahre alt (Abb. 3).

Gemäß dieser Altersstruktur ist ein Großteil der polnischen Remigranten ökonomisch aktiv, das heißt, sie gehen entweder einer Beschäftigung nach oder sind arbeitssuchend. Es zeigt sich auch hier ein Unterschied zwischen den hochqualifizierten Remigranten und den Remigranten insgesamt: Der Anteil der ökonomisch passiven Remigranten, das heißt derjenigen, die weder einer geregelten Beschäftigung nachgehen noch eine Arbeitsstelle suchen, ist bei der Gruppe der hochqualifizierten Remigranten mit 16,5 % deutlich niedriger als bei den Remigranten insgesamt (35 %). Dies lässt sich zumindest

teilweise aus dem geringeren Anteil der Hochqualifizierten in den Altersgruppen 60 bis 69 Jahre und 70+ erklären. Zudem sind aber auch im Vergleich weniger hochqualifizierte Remigranten arbeitslos als Remigranten insgesamt (Abb. 4).

Etwa 80 % der Remigranten in Polen 2002 sind auch in Polen geboren. Ungefähr ein Fünftel besitzt neben der polnischen Staatsangehörigkeit auch noch eine weitere, zumeist die US-amerikanische, die deutsche oder die kanadische. Die wichtigsten Länder des vorherigen Wohnsitzes sind USA, Deutschland, Großbritannien und Frankreich (Abb. 5).

Dieses Bild wird auch von den Ergebnissen der Interviews mit etwa 50 hochqualifizierten Remigranten bestätigt. Eines der wichtigsten Motive, welches die Remigranten in den Interviews für ihre Rückkehr genannt haben, war der Wunsch nach Veränderung, und zwar nicht nur im privaten, sondern vor allem auch im beruflichen Leben. Anders als bei den Analysen von KING (2000) wirkten vor allem die beruflichen Möglichkeiten im Herkunftsland als ökonomischer Pull-Faktor, welche die Remigranten zum einen aufgrund der Dynamik der polnischen Wirtschaft und zum anderen auf-

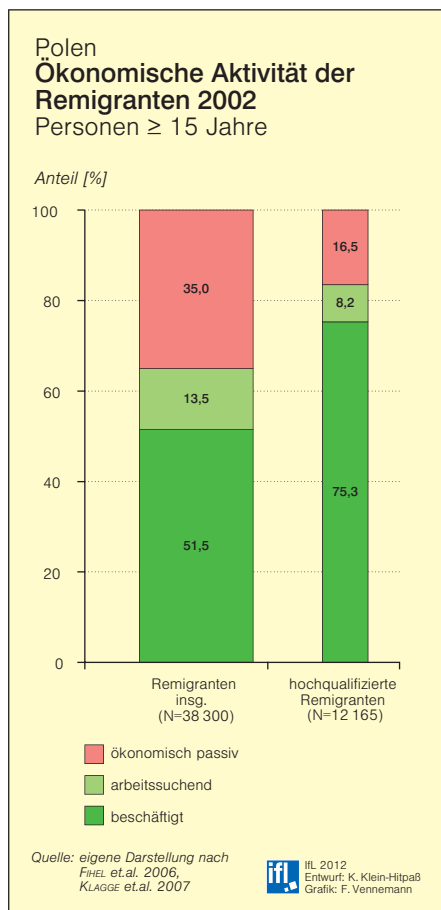


Abb. 4: Ökonomische Aktivität der Remigranten (≥ 15 Jahre) (2002)

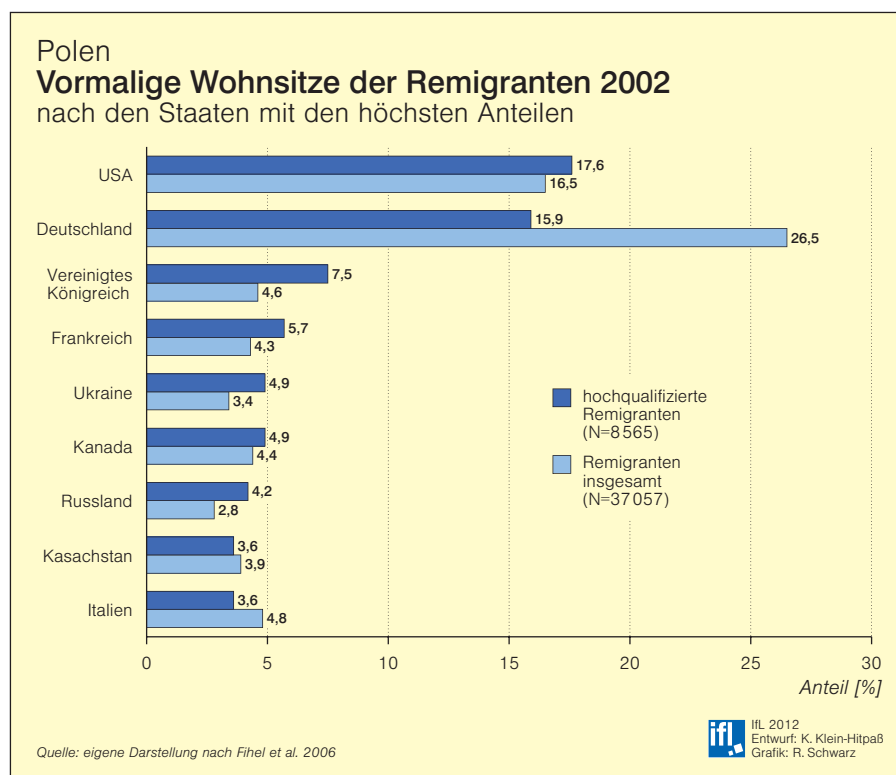


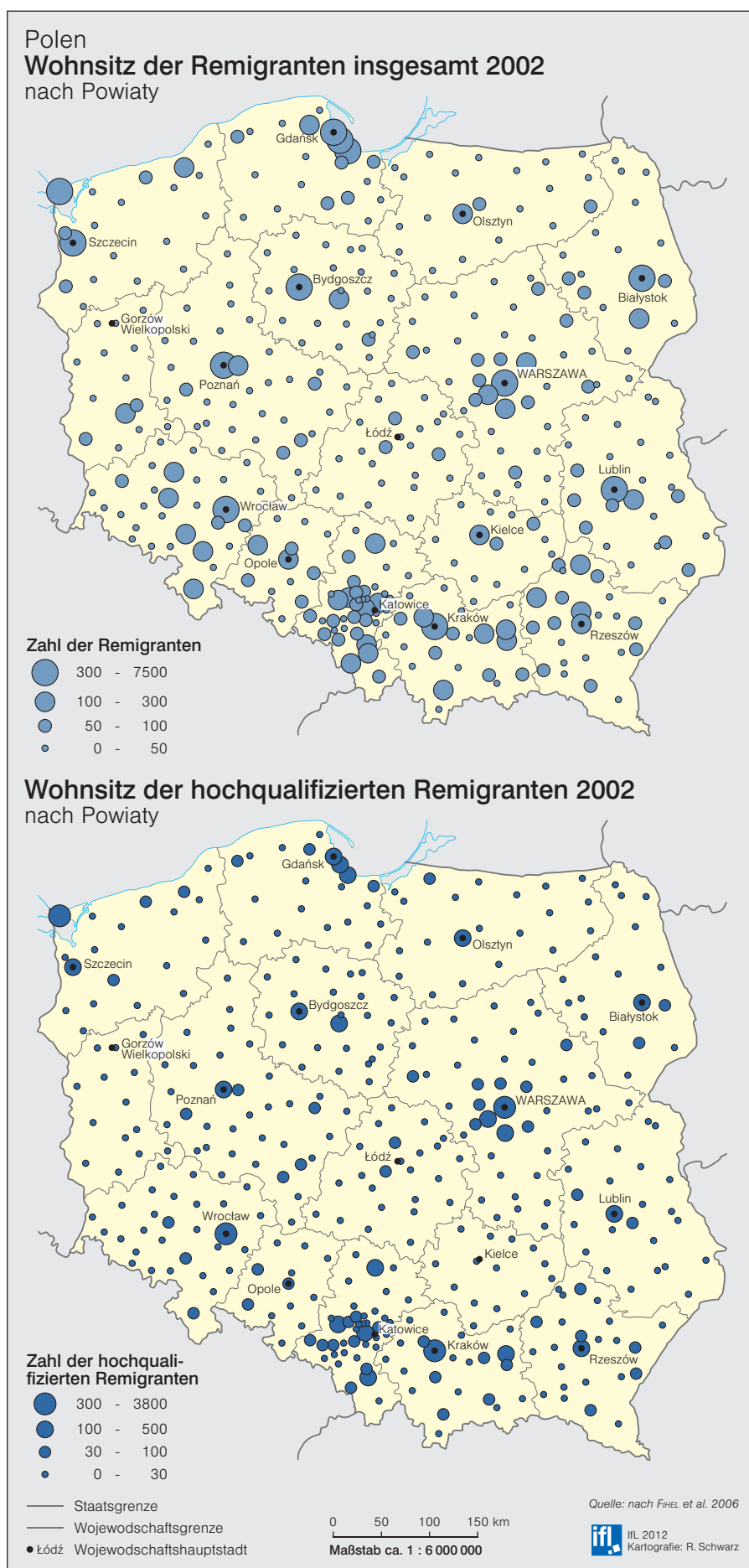
Abb. 5: Vormalige Wohnsitze der Remigranten (2002)

Motive für die Rückkehr nach Polen

Aus den Daten der polnischen Volkszählung lassen sich die Motive, weshalb die Remigranten nach Polen zurückkehren, nicht ableiten. Polnische Studien zu diesem Thema geben Hinweise darauf, dass die Beweggründe für eine Rückkehr unterschiedlich sind und häufig eine Kombination von eher rational-ökonomischen und eher emotionalen sozialen und familiären Gründen sind (GÓRNY u. KOLANKIEWICZ 2002; Górny u. OSIPOVIČ 2006; WEINAR 2002).

grund ihrer persönlichen Qualifikationen (insbesondere Sprachkenntnisse, Auslandserfahrungen, Kenntnis der polnischen Kultur) als sehr gut einschätzten.

Ein wesentlicher, eher emotionaler Beweggrund für die Rückkehr nach Polen stellte der Wunsch dar, die Transformation Polens mitzuerleben und aktiv mitzugestalten. Dabei empfand ein Teil der interviewten Remigranten eine moralische Verpflichtung, Polen etwas zurückzugeben und das Land bei seiner Entwicklung zu unterstützen. Diese Einstel-



lung war insbesondere bei den Remigranten der zweiten Generation aus London sehr verbreitet:

„Destiny. We were brought up by our parents in a very patriotic way. [...] When Poland became independent it was the time to start thinking about fulfilling the destiny our parents had brought us up to fulfil.“ (mwd1)

Auch der Wunsch, die eigenen Kinder in Polen aufwachsen zu sehen, war für die Interviewpartner ein wesentliches Motiv für die Rückkehr nach Polen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Gründe für eine Rückkehrentscheidung sehr vielfältig sind. Die stärksten Gründe für eine Rückkehr liegen nach der Auswertung der Interviews eher im Herkunftsland und sind primär ökonomischer Natur. Die von KING (2000) als besonders bedeutend eingeschätzten sozialen und familiären pull-Faktoren sind für die Gruppe der hochqualifizierten Remigranten in Polen nach den Ergebnissen der qualitativen Interviews nicht entscheidend (KLEIN-HITPASS 2011).

Wahl des Zielortes in Polen

Ökonomische Faktoren sind nicht nur für die Rückkehrentscheidung speziell hochqualifizierter Remigranten in Polen entscheidend, sie beeinflussen auch maßgeblich die Wahl des Wohnsitzes der Remigranten in Polen nach ihrer Rückkehr. Die Daten der polnischen Volkszählung von 2002 zeigen, dass die Remigranten, die bis 2002 nach Polen zurückgekehrt sind und das Land bis dahin auch nicht wieder verlassen haben, sich nicht gleichmäßig innerhalb des polnischen Staatsgebietes verteilen. Nach diesen Daten präferieren Remigranten die städtischen Zentren Polens. Gut 80 % der Remigranten insgesamt und 90 % der hochqualifizierten Remigranten ziehen in die polnischen Städte und insbesondere nach Warschau (FIHEL et al. 2006; Abb. 6a und 6b).

Abb. 6: Wohnsitz der Remigranten insgesamt 2002

Wohnsitz der hochqualifizierten Remigranten 2002

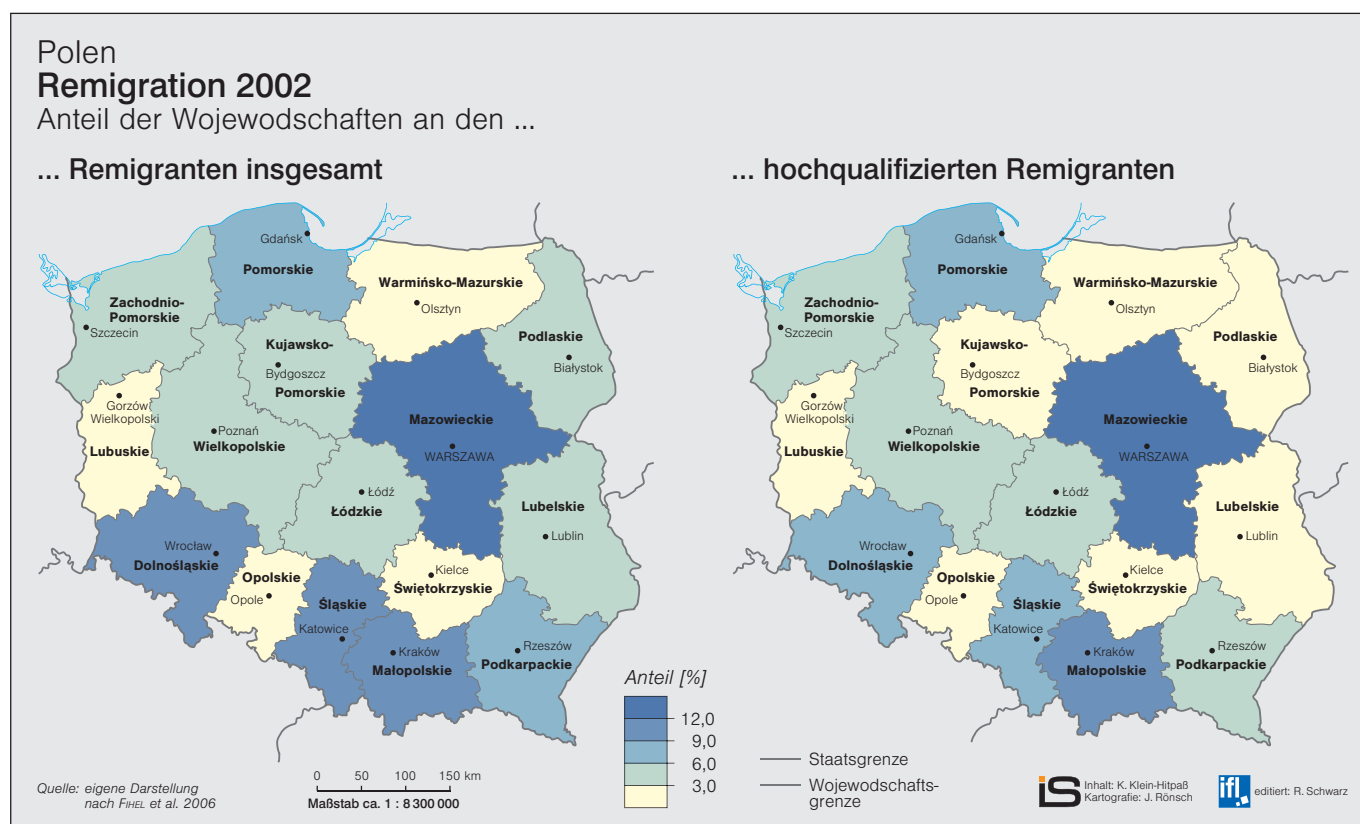


Abb. 7: Anteil der Wojewodschaften an den Remigranten insgesamt und an den hochqualifizierten Remigranten 2002

Insgesamt zeigt sich eine starke regionale Konzentration der Remigranten auf die wirtschaftlichen Zentren des Landes: Gut ein Fünftel (21,2 %) der Remigranten insgesamt und jeder dritte (34 %) hochqualifizierte Remigrant zieht in die Wojewodschaft Mazowieckie (Masowien; Abb. 7), und hier insbesondere in die Hauptstadt Warschau (vgl. Abb. 6).³ Auch die Wojewodschaften Małopolskie (Kleinpolen), Dolnośląskie (Niederschlesien) und Śląskie (Schlesien) zählen zu den Hauptzielregionen der (hochqualifizierten) Remigranten. Im Gegenzug stellen die ländlich geprägten und durch eine geringe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gekennzeichneten östlichen Regionen Warmińsko-Mazurskie (Ermland-Masuren), Podlaskie (Podlachien) und Lubelskie (Lublin) keine Hauptzielregionen vor allem der hochqualifizierten Remigranten dar (Abb. 7). Entsprechend dieser regionalen Konzentration ist auch die Zahl der Remigranten je eine Million Einwohner in den wirtschaftlich attraktiven Woje-

wodschaften am höchsten: In der Hauptstadtregion Mazowieckie leben 2002 auf eine Million Einwohner 1.684 Remigranten, von denen etwa die Hälfte (811) hochqualifiziert ist. Im Unterschied zur Hauptstadtregion leben in Dolnośląskie etwa 1.327 Remigranten je eine Million Einwohner, und rund 300 Remigranten je eine Million Einwohner sind hochqualifiziert (Abb. 8).

Die Konzentration besonders der hochqualifizierten Remigranten auf die städtischen Zentren in Polen und vor allem auf die Hauptstadtregion Warschau spiegelt die Bedeutung wider, welche die Remigranten dem Faktor der wirtschaftlichen Attraktivität bei der Zielortwahl beimessen. Die Ergebnisse einer statistischen Analyse zum Zusammenhang zwischen der Zahl der hochqualifizierten Remigranten in Polen 2002 und ökonomischen Faktoren verdeutlichen, dass besonders wirtschaftlich starke Regionen Zielgebiete von hochqualifizierten Remigranten sind. Diese wirtschaftlich überdurchschnittlich leistungsfähigen Regionen zeichnen sich durch ein hohes Bruttoinlandsprodukt (BIP)/Kopf, ein

überdurchschnittliches Lohnniveau und eine Vielzahl an Arbeitsplätzen in Unternehmen mit ausländischem Kapital oder im Bereich Forschung und Entwicklung aus (KLEIN-HITPASS 2013).

Die Bedeutung der wirtschaftlichen Attraktivität für die Wahl des Zielortes in Polen wird durch die Ergebnisse der qualitativen Interviews gestützt. Zusätzlich stellen die sozialen Beziehungen zu Personen in der jeweiligen Stadt ein wesentliches Kriterium für die Wahl des Zielortes dar. Auch die Lebensqualität in der Stadt, und hier vor allem die Internationalität und Offenheit der Stadt, sowie das kulturelle und gastronomische Angebot sind wesentliche Kriterien, welche von den interviewten Remigranten als einflussnehmend auf die Zielortwahl genannt wurden (KLEIN-HITPASS 2011).

Positionierung der hochqualifizierten Remigranten auf dem polnischen Arbeitsmarkt

Die Hoffnung auf gute berufliche Entwicklungsmöglichkeiten, die ja ein wesentliches Motiv für die Rückkehr der Remigranten nach Polen darstellten, hat

³ Die öffentlich zugänglichen Zahlen des Zensus 2002 geben keine Auskunft über die absoluten Zahlen auf Kreisebene (powiats).

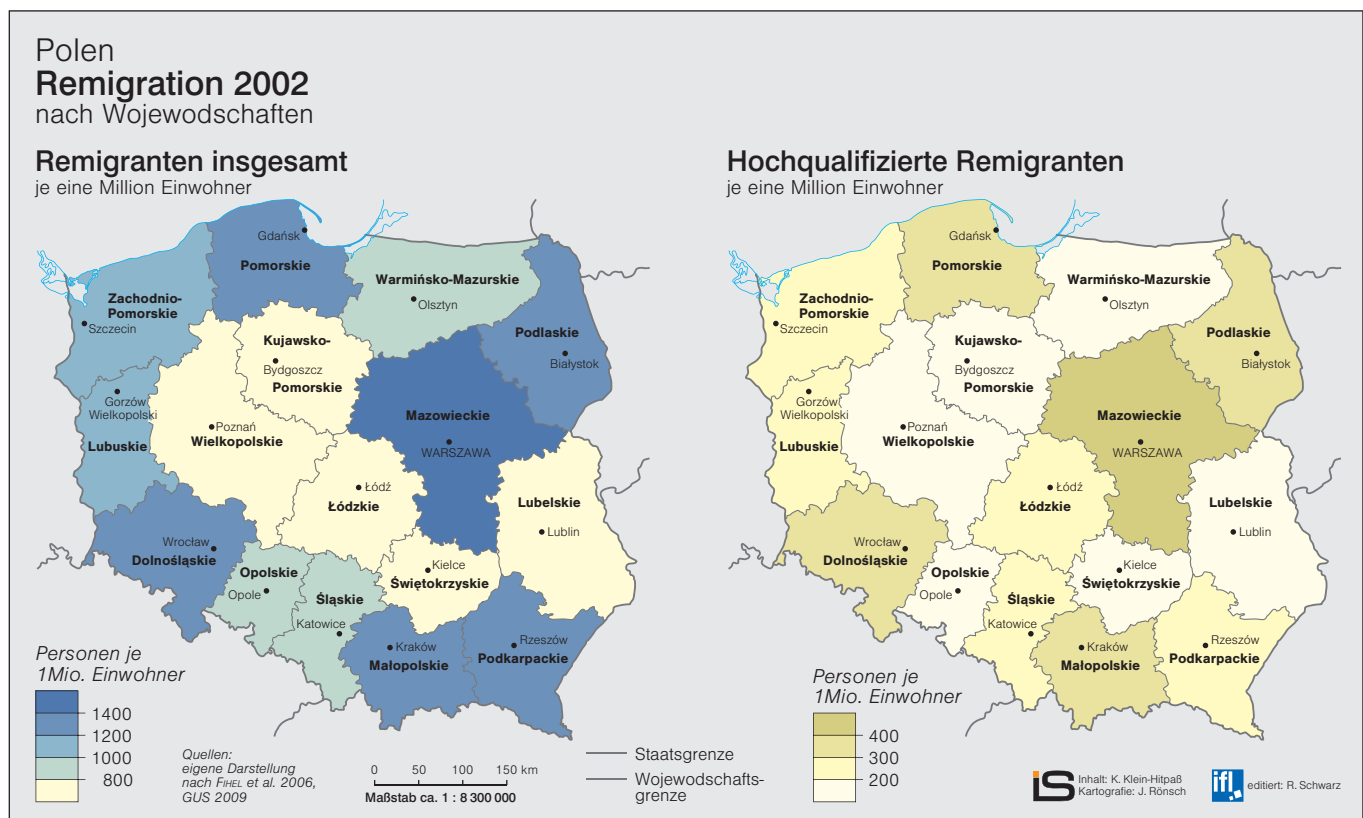


Abb. 8: Remigranten insgesamt je eine Million Einwohner nach Wojewodschaften und hochqualifizierte Remigranten je eine Million Einwohner nach Wojewodschaften 2002

sich für die interviewten hochqualifizierten Remigranten in den meisten Fällen als begründet erwiesen: Gemäß der qualitativen Interviews erwarteten die hochqualifizierten Remigranten der 1990er Jahre nach ihrer Rückkehr nach Polen außergewöhnlich gute berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Diese Beschäftigungsmöglichkeiten sind primär durch die Transformation der polnischen Wirtschaft von einer sozialistischen Planwirtschaft zu einer kapitalistischen Marktwirtschaft entstanden. Aufgrund ihrer direkten beruflichen Erfahrungen im westlichen Ausland waren hochqualifizierte Remigranten gerade zu Beginn der 1990er Jahre auf dem polnischen Arbeitsmarkt stark nachgefragt. Viele der interviewten Remigranten konnten durch ihre Rückkehr sowohl bezogen auf das Gehalt als auch bezogen auf den Aufgaben- und Verantwortungsbereich ihre berufliche Stellung gegenüber ihrer Situation im Ausland deutlich verbessern. Zum Beispiel berichtet ein Remigrant aus Großbritannien, dass er sich nach seinem ersten Job in London im Alter von 25 Jahren

in Polen auf die Position eines Finanzdirektors in einem großen internationalen Konzern beworben hat. Obwohl er nach eigener Aussage für diese Position schlichtweg unterqualifiziert war, hat er aufgrund seiner Sprachkenntnisse und seiner beruflichen Erfahrungen in Großbritannien den Posten übertragen bekommen:

„It [...] was a senior role, I was number two to the General Manager. And I had an awful lot of independence. [...] So although I had a very good job at [name of company in UK] I was at the time a young man and there was no way in the UK I could have this job. It [was] at least three levels up of what I could have possibly achieved in the UK. Financially it was not three times more but it was about 100 % more.“ (mwr1)

Durch ihre Auslandserfahrungen hatten die hochqualifizierten Remigranten in Polen gerade zu Beginn der 1990er Jahre deutliche Vorteile gegenüber einheimischen polnischen Arbeitskräften und wurden ihnen gegenüber häufig bevorzugt:

„So if somebody came and had experiences in their day-to-day life that was differ-

ent, immediately he had an advantage. And that is very important: None of us were better than the guys here. We just had a different experience set. And it was very, very unfair then, because you had excellent people, who either for linguistic reasons or for these cultural reasons had no chance against an expat⁴ or a returnee.“ (mwr1)

Diese positive Diskriminierung der hochqualifizierten Remigranten auf dem polnischen Arbeitsmarkt hat sich nach den Ergebnissen der qualitativen Erhebung im Zeitverlauf abgeschwächt, so dass Remigranten zunehmend mit polnischen Arbeitskräften konkurrieren (KLEIN-HITPASS 2011).

Einfluss hochqualifizierter Remigranten auf die wirtschaftliche Entwicklung

Die erfolgreiche Integration in den polni-

4 expat: Kurzform für expatriate. Unter einem expatriate wird im Allgemeinen eine qualifizierte Arbeitskraft verstanden, die von einem Unternehmen für einen bestimmten Zeitraum an einen Standort im Ausland entsandt wird und nicht über die Staatsangehörigkeit des Gastlandes verfügt.

schen Arbeitsmarkt ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass (hochqualifizierte) Remigranten ihr ökonomisches Potenzial entfalten und die wirtschaftliche Entwicklung in den von ihnen gewählten Zielregionen beeinflussen können. Zusammenfassend zeigen die Forschungsergebnisse der eigenen qualitativen Forschung, dass hochqualifizierte polnische Remigranten die Rolle des Investors beziehungsweise Innovators eingenommen haben. Es wird deutlich, dass sie, indem sie ihr finanzielles und kulturelles Kapital nach Polen transferiert und dort in Wert gesetzt haben, die wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen beeinflusst haben, in die sie zurückgekehrt sind.⁵

Für die produktive Investition ihres finanziellen Kapitals fanden die hochqualifizierten Remigranten nach ihrer Rückkehr außergewöhnlich gute Gelegenheitsstrukturen, die sich primär aus der Transformation der polnischen Wirtschaft ergeben haben.⁶ Besonders häufig wurden von den interviewten hochqualifizierten Remigranten Investitionen im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen getätigt. Für den Erfolg dieser produktiven Investitionen waren das Sozialkapital der Remigranten und hier insbesondere der Kontakt zu regionalen Schlüsselakteuren und die Integration in regionale Netzwerke von entscheidender Bedeutung. Die sozialen Beziehungen der Remigranten zu Akteuren im Ausland sind nach den Ergebnissen der qualitativen Interviews für die individuellen Investitionstätigkeiten von geringem Interesse und auch nur selten Quelle für weiteres finanzielles Kapital aus dem Ausland. Die Beziehungen zu Akteuren ins Ausland nehmen aber bei der Umsetzung ausländischer Direktinvestitionen eine wichtige Brückenfunktion ein und sind insbesondere für die Internationalisierung der polnischen Wirtschaft bedeutend.

Neben finanziellen Ressourcen haben die hochqualifizierten Remigranten auch die Rolle des Innovators eingenommen und ihr im Ausland erworbenes Wissen in Polen erfolgreich in Wert gesetzt: Die Ergebnisse der qualitativen empirischen Untersuchung zeigen, dass die hochqualifizierten Remigranten neues fachliches und organisatorisches Wissen in die Untersuchungsregionen transferierten. Der Transfer dieses Wissens erfolgte im Falle der interviewten Remigranten primär über die Funktion der Remigranten als Wissensträger, die inkorporiertes kulturelles Kapital in die polnischen Zielregionen bringen. Von geringer Bedeutung sind hingegen die sozialen Beziehungen der Remigranten zu Akteuren im Ausland. Die Interviewpartner begründen dieses eher überraschende Ergebnis der Studie mit der Schwierigkeit, solche beruflichen Beziehungen über längere Zeit zu pflegen, da sich die Interessen und Bedarfe der beteiligten Akteure unabhängig voneinander weiterentwickeln und nach einiger Zeit die Berührungspunkte verloren gehen würden.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse der empirischen Studie, dass sich beim Wissenstransfer durch Remigranten die Wertschätzung der verschiedenen Wissensarten im Zeitverlauf verändert hat: Zu Beginn des Transformationsprozesses gab es einen großen Bedarf an Fachwissen aus dem Westen und zwar besonders in Wirtschafts- und Unternehmensbereichen, die in sozialistischen Planwirtschaften generell ein geringes Ansehen haben (z.B. Medien) oder grundsätzlich anders organisiert sind als in kapitalistischen Marktwirtschaften (z.B. Marketing und Vertrieb). Der Ausbau des polnischen Bildungssystems und die Verbesserung der technischen Standards führten dazu, dass die Nachfrage an Fachwissen aus dem Westen deutlich zurückging. Weiterhin bedeutend ist demgegenüber der Transfer des organisatorischen Wissens. Diese Management- und Kommunikationsfähigkeiten der interviewten hochqualifizierten Remigranten sind zentral für wesentliche organisatorische Innovationsprozesse in den verschiedenen Un-

ternehmen und anderen Organisationen in Polen. Nach den Ergebnissen der qualitativen Interviews sind die wichtigsten organisatorischen Veränderungen, die von den interviewten Remigranten angestoßen wurden, die Abkehr von hierarchischen Organisationsstrukturen und die Einführung von Teamarbeit sowie die Implementation von Personalmanagement-Strategien und eines professionellen Projektmanagements.

Der regionalökonomische Einfluss der hochqualifizierten Remigranten wird – wie bereits im analytischen Rahmen diskutiert – auch durch den regionalen Kontext beeinflusst, in den die Remigranten zurückkehren. Die Ergebnisse der qualitativen Studie zeigen, dass nicht jeder Kontext gleichermaßen offen für das durch Remigranten transferierte Wissen ist. Vielmehr suchen die Remigranten sich bei ihrer Rückkehr nach Polen bewusst einen Kontext, in dem sie ihr im Ausland erworbenes Wissen bestmöglich in Wert setzen können. Dies zeigt sich zum einen an der Auswahl des Zielortes, denn die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten für die Remigranten sind ein wesentlicher Grund für die Wahl des Wohn- und Arbeitsortes. Zum anderen suchen sie sich auch ihr berufliches Betätigungsfeld nach den Verdienstmöglichkeiten und nach der Wertschätzung ihres Wissens aus. Aufgrund dieser Kriterien bevorzugten es die meisten hochqualifizierten Remigranten, für ein ausländisches Unternehmen zu arbeiten und nicht für ein polnisches oder den öffentlichen Sektor. Die im Falle der vorliegenden Untersuchung zu beobachtende Tendenz, dass sich hochqualifizierte polnische Remigranten in wirtschaftlich attraktiven Regionen sowie in ausländischen Unternehmen konzentrieren, kann unter Umständen zu einer Manifestierung und gegebenenfalls Verstärkung bestehender regionaler und sektoraler Disparitäten führen. Es bedarf allerdings weiterführender Forschungsarbeiten, um bezüglich dieser Annahme gesicherte Aussagen treffen zu können.

Remigration nach Polen nach 2004

Die bisher dargestellten Ergebnisse be-

⁵ An dieser Stelle kann der regionalökonomische Einfluss hochqualifizierter Remigranten in Polen nur kurz erläutert werden. Für eine ausführliche Darstellung siehe hier und im Folgenden KLEIN-HITPASS 2011.

⁶ Der Großteil der Remigranten tätigte auch konsumptive Investitionen (insbes. Häuser), doch können diese aufgrund ihres marginalen ökonomischen Einflusses vernachlässigt werden.

ziehen sich auf Remigranten, die vor 2004 Polen verlassen haben. Die mit dem EU-Beitritt einhergehenden grundlegenden Veränderungen des polnischen Migrationssystems haben den Themen Migration und Remigration in der gesellschaftlichen, politischen und medialen Diskussion in Polen und der EU zu neuer Aktualität und Bedeutung verholfen.

Die rechtlichen Veränderungen im Zuge des Beitritts Polens zur EU und vor allem die Öffnung der Arbeitsmärkte in Großbritannien, Irland und Schweden hatten – wie in anderen Beitrittsländern auch – in Polen eine deutliche Zunahme der Emigrationsraten zur Folge. Die Ermittlung genauer Angaben über die tatsächliche Zahl der polnischen Emigranten gestaltet sich allerdings problematisch, und die offiziellen Statistiken zu den aktuellen polnischen Migrationsprozessen sind kritisch zu hinterfragen (KACZMARCZYK 2007; KACZMARCZYK u. OKÓLSKI 2008; OKÓLSKI 2007), doch können sie durchaus einen Eindruck über die grundlegenden Veränderungen im polnischen Migrationssystem vermitteln.

Das statistische Hauptamt in Polen verzeichnet für das Jahr 2004 18.900 Menschen, die Polen verlassen haben. Dies sind nur geringfügig mehr als im Jahr 1990 (18.400). Ab 2004 ist eine deutliche Zunahme der Zahl polnischer Auswanderer zu verzeichnen: Während im Jahr 2005 22.200 Polen ihr Land verließen, verdoppelte sich diese Zahl auf fast 47.000 im Jahr 2006 (Abb. 9) (KĘPIŃSKA 2007; KLEIN-HITPASS 2011).

Mit der deutlichen Zunahme der Auswanderungsraten im Zuge des EU-Beitritts hat sich auch die Verteilung der Hauptzielländer der Emigranten signifikant gewandelt. Neben Deutschland zählten die USA und Kanada bis einschließlich 2004 zu den Hauptzielländern. Dieses Muster hat sich mit dem EU-Beitritt und der selektiven Öffnung der Arbeitsmärkte deutlich verändert: Die Zahl der polnischen Emigranten stieg besonders in Großbritannien, aber auch in Irland und weniger stark ausgeprägt in Schweden signifikant an, und im Jahr 2006 ist erstmals nicht mehr Deutschland, son-

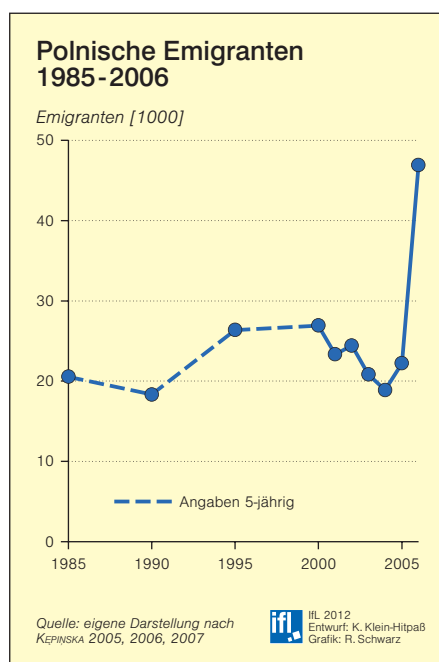


Abb. 9: Zahl der polnischen Emigranten in den Jahren 1985 bis 2006

dern Großbritannien das Hauptzielland der polnischen Auswanderer (FIEL

Drittens ist die Sprachbarriere in Großbritannien für einen großen Teil der Migranten relativ niedrig.

Die Bedeutung der Struktur und der Offenheit des Arbeitsmarktes für die Wahl des Ziellandes spiegelt auch das wichtigste Motiv für die Auswanderung ins Ausland insgesamt wider: Der Großteil der polnischen Migranten verlässt aus primär ökonomischen Gründen sein Herkunftsland. So sind im Jahr 2006 84 % der weiblichen und 96 % der männlichen Migranten aus Polen ausgewandert, um im Ausland einen Job anzunehmen (KĘPIŃSKA 2007; MCKAY 2007).

Die Gruppe der polnischen Emigranten besteht heute zum großen Teil aus jungen und gut ausgebildeten Personen: 60 % der Emigranten sind jünger als 35 Jahre und verfügen über einen sekundären oder tertiären Bildungsabschluss (ZWIECH 2008). Das Bildungsprofil der Emigranten ist dabei eng mit der Wahl des Ziellandes

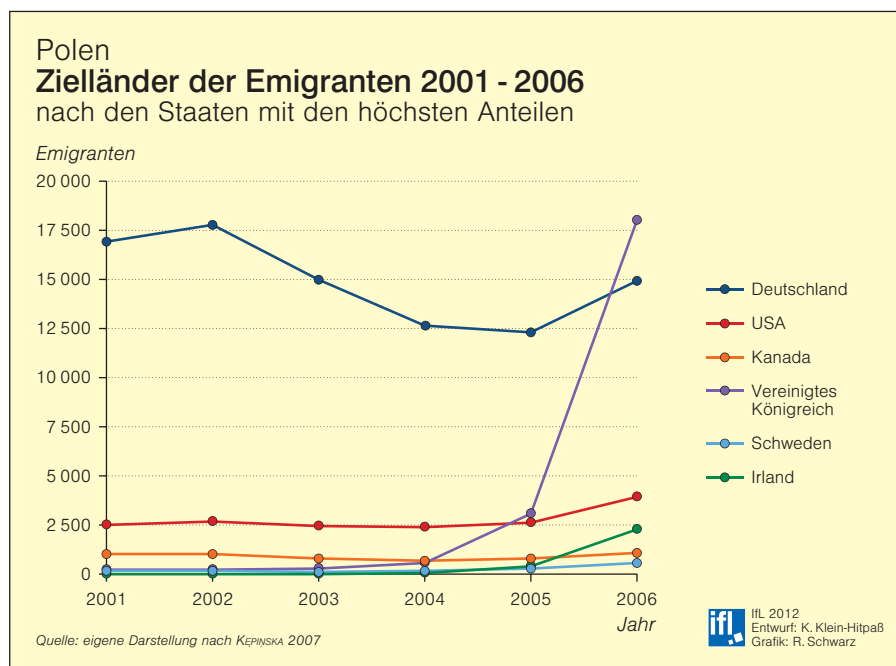


Abb. 10: Zielländer der polnischen Emigranten 2001 bis 2006

2007; KĘPIŃSKA 2006; 2007; Abb. 10). Die Attraktivität Großbritanniens für polnische Migranten ergibt sich nach KACZMARCZYK und OKÓLSKI (2008) primär aus drei Gründen: Erstens aus der Größe des dortigen Arbeitsmarktes sowie zweitens seiner Offenheit, die mit einer großen Arbeitskräftenachfrage und geringen bürokratischen Hürden verbunden sind.

verknüpft: Emigranten mit einem tertiären Bildungsabschluss sind in der Gruppe der nach Deutschland (11,1 % in 2005) und Italien (7,7 % in 2005) ziehenden Auswanderer unterrepräsentiert, während der Anteil der Hochqualifizierten an den polnischen Migranten in Großbritannien mit 25,4 % deutlich überrepräsentiert ist (KĘPIŃSKA 2007).

Der hohe Anteil der jungen und gut ausgebildeten Migranten an den Auswanderern insgesamt ist für die wirtschaftliche Entwicklung in Polen problematisch, denn trotz der weiterhin hohen Arbeitslosigkeit sind auf dem polnischen Arbeitsmarkt bereits erste Mängel an Facharbeitskräften zu beobachten (BECKER 2007; DUTKIEWICZ 2007; FLÜCKIGER 2008; GRABOWSKA-LUSINSKA u. KURCZANSKA 2007). Insgesamt wird durch das relativ hohe Bildungsprofil der Emigranten das Problem des *brain drain* für Polen wieder aktuell. Allerdings ist die Zahl der hochqualifizierten Emigranten heute im Gegensatz zu den 1980er Jahren deutlich geringer, so dass die Prozesse in Maß und Bedeutung kaum vergleichbar sind (KACZMARCZYK 2007).

Ungeachtet ihres hohen Bildungsprofils haben die hochqualifizierten polnischen Emigranten im Ausland Schwierigkeiten, ihr Humankapital in Wert zu setzen. Dies steht im Gegensatz zu der Gruppe der ersten Phase, denn diese waren auch im Ausland gemäß ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt. Die nach 2004 emigrierten Polen nehmen heute im Ausland größtenteils Stellen an, die keine höheren Qualifikationen erfordern und sind zumeist in der Bau- oder Reinigungsbranche, in Hotels und Gastronomie und in der Landwirtschaft beschäftigt. Daraus folgt die Vermutung, dass die im Ausland lebenden polnischen Emigranten nur wenige Möglichkeiten haben, sich beruflich weiter zu qualifizieren und zu entwickeln, so dass von einer Abwertung ihres kulturellen Kapitals ausgegangen werden muss (KACZMARCZYK 2007; KLEIN-HITPASS 2011; ZWIECH 2008).

Aus dieser Gruppe der im Ausland lebenden Polen ergibt sich das Potenzial für aktuelle und zukünftige Remigrationsprozesse. Allerdings sind bisher keine genauen Statistiken über die Zahl der nach 2004 ausgewanderten und anschließend nach Polen zurückgekehrten Migranten erhältlich. Doch nach Auswertung verschiedener Datenquellen kommen ANACKA und FIHEL (2012) zu dem Schluss, dass sich die Rückkehr im Ausland lebender Polen nach dem Beitritt des Landes zur EU zu einem Mas-

senphänomen entwickelt hat. Auf Basis einer Stichprobenerhebung im Rahmen des *Labour Force Survey* (LFS) wird die Zahl polnischer Remigranten für den Zeitraum von Januar 2004 bis Juni 2008 auf 580.000 geschätzt, wobei 213.000 allein im Jahr 2007 zurückgekehrt sein sollen. Allerdings ist zu beachten, dass anders als im Zensus 2002 ein Remigrant in dieser Erhebung als eine Person über 15 Jahren definiert ist, die für mindestens zwei Monate im Ausland gelebt hat und zum Zeitpunkt der Erhebung (2008) Mitglied eines Haushaltes in Polen war. Damit schließt diese Erhebung auch kurzfristige Mobilitätsformen mit ein. Außerdem konnten nur Remigranten erfasst werden, die Teil eines polnischen Haushaltes waren. Damit wurden Wanderungsbewegungen ganzer Haushalte außen vor gelassen.

Die statistische Bedeutung der Remigranten spiegelt sich auch in der Aufmerksamkeit wider, die das Thema sowohl in polnischen als auch in englischen Medien hat. Im Rahmen dieser Diskussion werden insbesondere die voranschreitende wirtschaftliche Entwicklung und die Lohnsteigerungen in Polen als Grundvoraussetzung für die zunehmende Rückkehrbewegung von im Ausland lebender Polen gesehen. So titelt zum Beispiel die *New York Times* am 26. Juni 2008 „*Strong Economy and Labor Shortages Are Luring Polish Immigrants Back Home*“ (vgl. DOUGHERTY 2008; siehe auch FLÜCKIGER 2008; FORD 2009; MOSTROUS u. SEIB 2008; PIJPER 2006; SAMUELS 2008).

Der Einfluss, den die Finanzkrise auf die Entwicklung der polnischen Remigrationsprozesse hat, ist allerdings nur schwierig zu bestimmen. Es ist zu vermuten, dass die Polen, die in Ländern leben, die stark von der Finanzkrise betroffen sind, eher zu einer Rückkehr nach Polen bereit sind. So haben zum Beispiel die in Großbritannien lebenden Polen aufgrund der dortigen wirtschaftlichen Entwicklung zunehmend Schwierigkeiten, angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden, was neben der Verschlechterung des Wechselkurses einen Stimulus für die Rückkehr ins Herkunftsland darstellen könnte (BLUME 2009; DOYLE 2008; HAR-

RISON 2009; MACDONNELL 2009; SEAGER 2008; THE NEW POLAND EXPRESS 2009). Allerdings müssen die verschlechterten ökonomischen Bedingungen im Zielland nicht zwangsläufig zu einer Rückkehr ins Herkunftsland führen. Es gibt Hinweise darauf, dass mit Einsetzen der Krise in Großbritannien die dort lebenden Polen weiter nach Norwegen gewandert sind (NAPIERAŁA u. TREVENA 2010). So ist vielmehr davon auszugehen, dass polnische Migranten hochmobil sind und ihr Aufenthaltsland danach aussuchen, wo sie die für sich besten ökonomischen Bedingungen finden (ANACKA u. FIHEL 2012). Dass Polen bisher die Folgen der Finanzkrise vergleichsweise wenig zu spüren bekommen hat und die wirtschaftliche Entwicklung im Land generell positiv ist (BRONSKA 2009; MINISTRY OF ECONOMY 2009a, 2009b; RYBAK 2009; EUROSTAT 2012)⁷, scheint daher für gegenwärtige und zukünftige Remigrationsprozesse ein wichtiger Faktor zu sein: „Polen trotz der globalen Rezession, während Europa unter der Krise ächzt. Im ersten Halbjahr 2009 wuchs die Wirtschaft hier um 1,1 Prozent, in den Nachbarländern ging es derweil bergab. Die polnischen Jobmigranten, die nach dem EU-Beitritt in großer Zahl nach Großbritannien und Irland ausgewandert waren, wittern neue Chancen in der alten Heimat und kehren zurück“ (vgl. RYBAK 2009, S. 23).

Sozio-demographische Struktur und regionale Selektivität der Remigranten nach 2004

Die Auswertung des LFS lässt nach den Analysen von ANACKA und FIHEL (2012) einige Schlüsse bezüglich des sozio-demo-

⁷ Das BIP-Wachstum betrug im Jahr 2008 4,9 %, reduzierte sich im Jahr 2009 auf 1,6 % und stieg im Jahr 2010 wieder auf 3,9 % an. Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2008 bei 9,5 % und stieg im ersten Halbjahr 2009 auf 10,8 %. Im Jahr 2011 lag die Arbeitslosenquote knapp unter 10 % (BRONSKA 2009; MINISTRY OF ECONOMY 2009a; EUROSTAT 2012). Im Vergleich betrug das BIP-Wachstum der EU-27 im Jahr 2008 0,3 %, sank im Jahr 2009 auf minus 4,3 % und erholte sich im Jahr 2010 wieder auf 2,0 %. Auch in Deutschland und Großbritannien sind die Folgen der Finanzkrise deutlich spürbar. Für das Jahr 2009 verzeichnen beide Länder einen deutlichen Rückgang des BIP um 5,1 % bzw. 4,4 %. Doch auch in diesen Ländern verbessert sich die wirtschaftliche Lage, so dass Deutschland im Jahr 2010 ein BIP-Wachstum von 3,1 % und Großbritannien ein Wachstum von 2,1 % aufweist (EUROSTAT 2012).

graphischen Profils und der regionalen Selektivität zu⁸: Anders als im Zensus 2002 ist nur rund ein Drittel (36 %) der in der Stichprobe erfassten Remigranten weiblich. Trotz der eingeschränkten Vergleichbarkeit der beiden Datensätze ist das deutlich jüngere Altersprofil der Remigranten zu beachten: Fast die Hälfte der Remigranten, die nach der EU-Osterweiterung nach Polen zurückgekehrt ist, ist zwischen 20 und 29 Jahre alt. Im Vergleich: 2002 zählten nach den Daten der polnischen Volkszählung von 2002 nur etwa 16 % der Remigranten zu dieser Altersgruppe. Auch der Anteil der Remigranten über 60 Jahre hat sich im Zeitverlauf anscheinend deutlich verringert (Abb. 11). Neben den Veränderungen in der Altersstruktur scheint sich auch das Bildungsprofil der Remigranten im Zeitverlauf verschoben zu haben: Während im Zensus 2002 der Anteil der Remigranten mit tertiärem Bildungsabschluss bei knapp 27 % lag, ist der Anteil der Hochqualifizierten in der Gruppe der Remigranten nach 2004 mit lediglich 10,2 % deutlich gesunken. Damit liegt nach dieser Datenquelle der Anteil der Hochqualifizierten in der Gruppe der Remigranten nun auch unter dem in der Gruppe der Emigranten (14,1 %) (ANACKA u. FIHEL 2012). Allerdings kommen bezüglich des Bildungsprofils der polnischen Remigranten andere Autoren durch die Analyse alternativer Datenquellen zu grundsätzlich anderen Einschätzungen: So geht KĘPIŃSKA (2007) davon aus, dass ein Viertel (25,1 %) der im Jahr 2005 nach Polen gezogenen Personen polnischer Nationalität über 13 Jahren über einen tertiären Bildungsabschluss verfügt.⁹

⁸ Es ist zu beachten, dass die Ergebnisse des LFS-Survey in Bezug auf Remigranten nur eingeschränkt mit den Daten der polnischen Volkszählung von 2002 zu vergleichen sind. Zum einen ist dies in der unterschiedlichen Definition von Remigranten begründet, zum anderen handelt es sich bei dem LFS um eine Stichprobenerhebung, die Daten zu 902 Remigranten erhoben hat.

⁹ Aus diesen grundsätzlich unterschiedlichen Einschätzungen des Anteils hochqualifizierter Remigranten in Polen wird das Datenproblem bei der Analyse von Remigrationsprozessen deutlich, welches insbesondere aus den verschiedenen Definitionen sowie Schwächen in den Erhebungsmethoden resultiert. So sind die hier diskutierten Zahlen auch eher als Richtwerte zu verstehen, die ein ungefähres Bild von der sozio-demographischen Struktur der Remigranten vermitteln sollen.

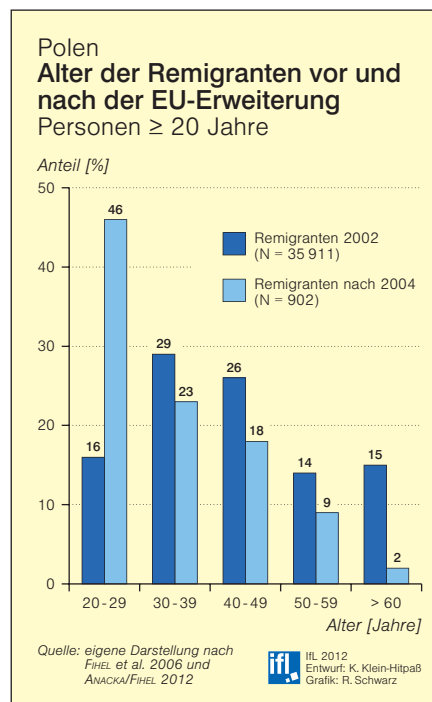


Abb. 11: Alter der Remigranten vor und nach der EU-Erweiterung

Auch bezüglich der Länder des letzten Wohnsitzes liegen keine gesicherten statistischen Erkenntnisse vor; doch lässt sich aus verschiedenen Datenquellen ein Muster herauslesen. Allgemein zeigen die Statistiken, dass alle Hauptzielländer polni-

scher Auswanderer im Jahr 2006 mehr Migranten nach Polen entsendet haben, als im Jahr 2005 – ein Fakt, der als Indikator für Remigrationsprozesse nach Polen gewertet werden kann. So sind im Jahr 2006 1.592 Personen aus Großbritannien nach Polen gezogen und damit mehr als dreimal so viele wie im Jahr 2005 (468) (KĘPIŃSKA 2007). Diesen Trend bestätigen auch die Zahlen von ANACKA und FIHEL (2012). Allerdings beziehen sich ihre Zahlen auf die Jahre 1999 bis 2009 und sind daher zur Charakterisierung der Remigration nach 2004 in ihrer Aussagekraft eingeschränkt: Nach diesen Daten kommen etwa 82,6 % der Remigranten aus den EU-15-Ländern. Insgesamt entsendet Deutschland mit 30,9 % anteilig die meisten Remigranten nach Polen, wobei ANACKA und FIHEL (2012) davon ausgehen, dass es sich hier zumeist um Formen kurzzeitiger Arbeitsmobilität handelt. Großbritannien ist mit 18 % nach Deutschland wichtigstes Land des letzten Wohnsitzes der polnischen Remigranten, gefolgt von Italien (9,8 %) und den USA (8 %) (Abb. 12). Im Falle von Großbritannien und den USA seien nach Einschätzung von ANACKA und FIHEL (2012) Formen langfristiger Migration vorherrschend.

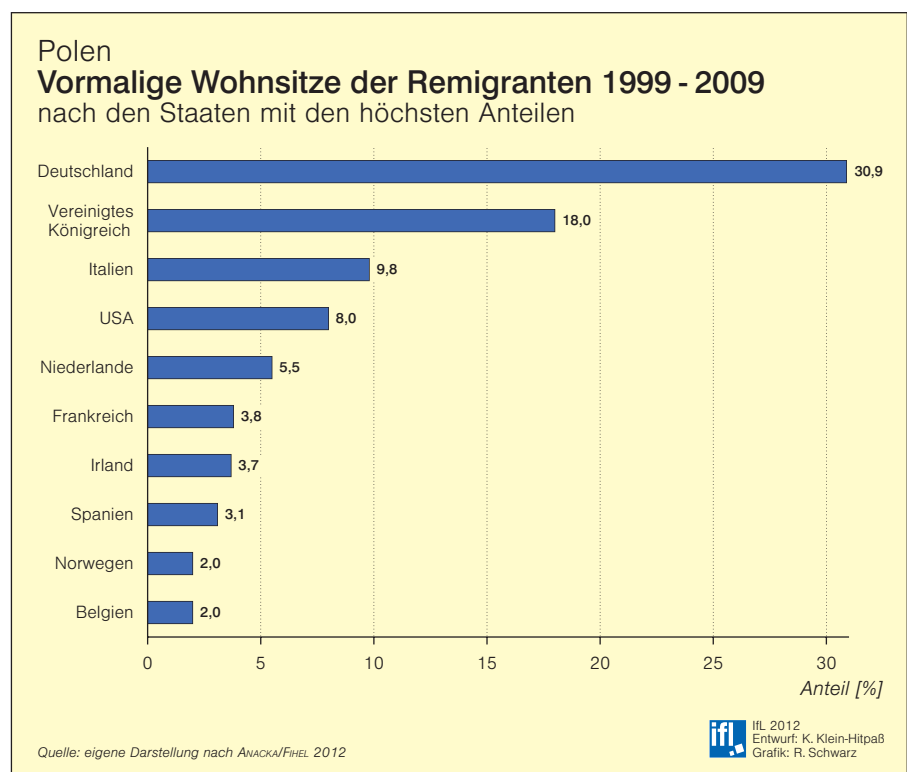


Abb. 12: Vormalige Wohnsitze der Remigranten (1999–2009)

Ein deutlicher Unterschied zur Generation der Remigranten der 1990er Jahre zeigt sich bei der Wahl des Zielortes. Nach den Angaben des LFS zieht mehr als die Hälfte der polnischen Remigranten in ländliche Regionen (ANACKA u. FIHEL 2012). Im Vergleich: 2002 lebten mehr als 80 % der polnischen Remigranten in den städtischen Zentren des Landes. Auch die regionale Verteilung zeigt

Ähnlich verhält es sich in der Region Podkarpackie im Südosten des Landes. In der Periode 1999 bis 2009 lebten 14,8 % aller polnischen Remigranten in dieser peripheren Region, womit sich Podkarpackie zur Hauptzielregion der polnischen Remigranten entwickelt hat (Abb. 13). Im Jahr 2002 lebten lediglich 6,5 % der polnischen Remigranten in dieser Wojewodschaft (vgl. Abb. 7).

ökonomischen Defiziten und wenigen Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors. Über die Motive dieses Wahlverhaltens gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Es ist zu vermuten, dass ökonomische Motive bei der Wahl des Wohnsitzes für die Remigranten nach 2004 eine weitaus geringere Rolle spielen als für die Remigranten der ersten Phase. Demgegenüber können nun die sozialen und familiären Beziehungen in den Vordergrund gerückt sein und es erscheint wahrscheinlich, dass soziale Beziehungen als Motiv für die Rückwanderungsentscheidung an Bedeutung gewonnen haben. Besonders die häufig kürzere Dauer des Auslandsaufenthaltes und die veränderten Ein- und Ausreisebestimmungen liefern hierfür wichtige Argumente. ANACKA und FIHEL (2012) sehen die Ursache für dieses Wahlverhalten in ökonomischen Vorteilen für Personen in Polen, die landwirtschaftliche Flächen besitzen. Insbesondere der Zugang zu sozialen Sicherungssystemen ist für diese Personengruppe gegenüber beschäftigten und selbständigen Personen in anderen Sektoren deutlich einfacher. Auch die Förderprogramme der EU für diese Regionen könnten einen Impetus für die konzentrierte Rückkehr in diese ländlich geprägten Regionen darstellen. Eine weitere Untersuchung dieses veränderten Wahlverhaltens und seiner Ursachen ist notwendig, da sich dies auch wesentlich auf den regionalökonomischen Einfluss der polnischen Remigranten auswirken kann. Denn würden Remigranten die Wahl des Zielortes nicht mehr von der Arbeitsmarktsituation und damit von den Möglichkeiten, ihre individuellen Ressourcen gewinnbringend einzusetzen, abhängig machen, sondern stattdessen den Zielort auf Grundlage ihres potenziellen Zugangs zu staatlichen Sozialleistungen und EU-Fördermitteln auswählen, hätte dies deutliche Konsequenzen für den Einfluss der Remigranten auf die wirtschaftliche Regionalentwicklung. Eine verbesserte statistische Datenlage zur regionalen Verteilung der Remigranten

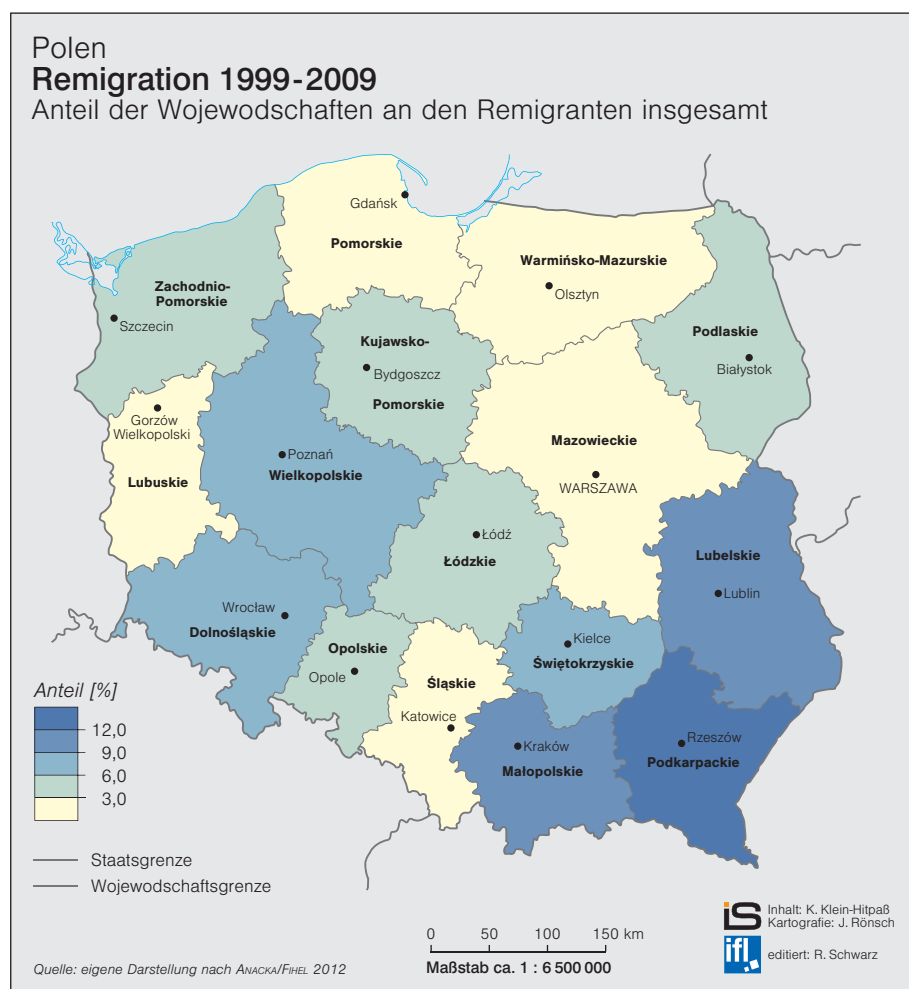


Abb. 13: Anteil der Wojewodschaften an den Remigranten insgesamt (1999–2009)

deutliche Unterschiede auf: Während etwa ein Fünftel (21,2 %) der im Jahr 2002 in Polen lebenden Remigranten in der Hauptstadtregion Mazowieckie wohnte, reduziert sich dieser Anteil nach den Angaben des LFS für die Periode 1999 bis 2009 drastisch auf lediglich 2,9 %. Im Gegenzug steigt der Anteil der Remigranten in der stark ländlich geprägten und durch große ökonomische Defizite gekennzeichneten Region Lubelskie von 3,3 % auf 11,7 %.

Die Interpretation dieser Zahlen ist aufgrund der schwierigen Datengrundlage nur sehr vorsichtig vorzunehmen, doch weisen sie auf ein interessantes und überraschendes Muster hin, das weiter zu untersuchen sehr lohnenswert wäre: Während sich die Remigranten vor der EU-Osterweiterung auf Städte in ökonomisch attraktiven Regionen mit guten Beschäftigungsmöglichkeiten konzentrierten, ziehen Remigranten nun zunehmend in ländliche Regionen mit großen

sowie qualitative Interviews mit Remigranten in den verschiedenen Zielregionen sind zur weiteren Untersuchung dieses Zusammenhangs notwendig. Auch eine differenzierte Analyse zwischen den hochqualifizierten Remigranten und den Remigranten insgesamt scheint angeraten.

Wirtschaftliche und politische Implikationen des Remigrationsprozesses nach 2004

Ungeachtet dieser veränderten regionalen Verteilung der Remigranten wird mit der Rückkehr ehemaliger Emigranten auf polnischer Seite in erster Linie die Hoffnung verknüpft, den Facharbeitermangel in Polen zu beheben und dadurch die Attraktivität des Landes für ausländische Investoren zu steigern (DUTKIEWICZ 2007; FLÜCKIGER 2009; SAMUELS 2008; TAYLOR 2008). Die Rückkehr der Emigranten wird auch aus Sicht der interviewten Experten als positiv erachtet, da ihrer Meinung nach sonst zu erwarten wäre, dass sich die weiterhin starke Emigration der jungen und gut ausgebildeten Polen zu einem ernststen Problem für die Entwicklung der polnischen Wirtschaft entwickeln wird. Nach Aussage der Experten bringen die Rückkehrer neues Wissen und Erfahrungen in die Regionen und können so institutionelle Veränderungen in der polnischen Gesellschaft bewirken. Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Poznań beschreibt den Zusammenhang zwischen Remigration und wirtschaftlicher Regionalentwicklung wie folgt:

„I would say they will [have an impact on the economic development] because today it is just the beginning. [...] First of all, because, well, they possess different skills but also because they have [a] different perspective, [a] different point of view. I would say a larger perspective on problems. It is important that you bring the perspective that you gain [while] living in different environments to your own community. So it just helps, I believe it helps to look at your local problems from [a] different perspective after staying abroad for a longer time.“ (Pzn_4)

Die Hoffnung, dass Remigranten mit ei-

ner anderen Erwartungshaltung nach Polen zurückkehren und institutionelle Veränderungen einfordern, wird auch von den interviewten Remigranten sowie dem Bürgermeister der Stadt Wrocław, Rafał Dutkiewicz, ausgedrückt:

„They [return migrants] are frustrated and they demand changes because they have seen how better probably public matters are organised in Britain than they are in Poland [...]. And that is good, because they see how things can be better and they bring that back to Poland. So they tell their families, tell their friends, they tell the politicians. Maybe this will change things.“ (awro1)

„Nicht zu reden davon, dass die jungen Menschen, die aus dem Ausland zurückkehren, offener sein werden, erfahrener im Umgang mit wirtschaftlichen Mechanismen und demokratischen Spielregeln, moderner. Vielleicht gleicht es irgendwann den Provinzialismus der polnischen Politik aus, wenn es sich darauf überträgt, wie die öffentlichen Institutionen funktionieren.“ (vgl. DUTKIEWICZ 2007, S. 53)

Diese Erwartungen besonders politischer Akteure an die Remigranten, durch den Transfer von Wissen und Erfahrungen und der Veränderung von institutionalisierten Denk- und Verhaltensweisen die wirtschaftliche Entwicklung im Land zu beeinflussen, spiegeln die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zur Rolle der Remigranten als Innovatoren wider (siehe weiterführend KLEIN-HITPASS 2011). Allerdings ist dieser Einfluss nach Aussage der interviewten Experten auch davon abhängig, ob die Remigranten im Ausland die Möglichkeit haben, entsprechend ihrer Kompetenzen und Erfahrung zu arbeiten, sich beruflich weiterzuentwickeln und das neu erworbene Wissen nach Polen zu transferieren. Wie gezeigt, ist jedoch die Generation der nach 2004 ausgewanderten Polen von einer Abwertung ihres kulturellen Kapitals betroffen. Auch die begründete Vermutung, dass Remigranten aufgrund des besseren Zugangs zu Unterstützungsleistungen aus dem polnischen Sozialsystem aktuell eher in Regionen mit geringer wirtschaftlicher Attraktivität ziehen, lässt Zweifel

darán aufkommen, dass Remigranten Ambitionen haben, institutionelle Veränderungen in Polen zu bewirken. Eine vergleichende Analyse zwischen der Gruppe der Remigranten insgesamt und der Gruppe der hochqualifizierten Remigranten – wie im Falle der zurückgekehrten Remigranten vor dem Beitritt zur EU geschehen – wäre diesbezüglich erstrebenswert, um eventuelle Unterschiede zwischen diesen Gruppen aufzudecken. Die Datenlage lässt diesen Vergleich derzeit leider nicht zu.

Zusätzlich zum Transfer ihres kulturellen Kapitals können gegenwärtige und zukünftige Remigranten auch aus Sicht der interviewten Experten die Rolle des Investors einnehmen und ihre im Ausland akquirierten finanziellen Ressourcen nach ihrer Rückkehr in Polen investieren und so die wirtschaftliche Entwicklung in den Zielregionen beeinflussen. Zur weiteren wirtschaftlichen Entwicklung können Remigranten auch beitragen, wenn sie ausländische Unternehmen unterstützen, die in Polen investieren möchten. Da die interviewten Experten allerdings nicht davon ausgehen, dass die potenziellen Remigranten bei ihrer Rückkehr über großes finanzielles Kapital verfügen, messen sie insgesamt dem Transfer des Wissens und der Erfahrungen eine größere Bedeutung zu:

„Um Investitionen tätigen zu können, sind fiskalische Mittel notwendig. Die Remigranten, die nicht viel Geld anhäufen konnten, werden in anderen Firmen Managerpositionen bekleiden. Wenn sie dennoch beabsichtigen sollten, eine Selbständigkeit anzustreben und eine eigene Firma zu gründen, werden diese Firmen auf Basis des gewonnenen Wissens und der Erfahrungen im Ausland gegründet. Häufig werden es Bereiche sein, die keine großen Investitionen zur Gründung erfordern. Das Wissen und die Erfahrungen stehen hier im Vordergrund. Die notwendigen Investitionen fallen gering aus.“ (Pl_2)

Interessant ist die Einschätzung einer Vertreterin der Polnischen Agentur für Information und Auslandsinvestitionen (PAIIZ), dass Remigrationsprozesse regional unterschiedliche Auswirkungen

haben können. Ihrer Meinung nach birgt die Rückkehr ehemaliger Emigranten gerade für die östlichen, wirtschaftlich benachteiligten Regionen, die einen großen Teil der polnischen Emigranten entsenden, eine große Chance für die wirtschaftliche Entwicklung in der Zukunft:

„Die östlichen Regionen bergen ein großes Potenzial. Junge, gut ausgebildete Menschen können viel zur Entwicklung beitragen. Ich denke besonders an Personen, die jetzt noch emigrieren. Ich denke, sie werden zurückkommen. Große Hoffnungen setzen wir auch in die Absolventen der Universitäten in Lublin und Białystok. Wir hoffen, dass sie ihre Arbeit dank Personen finden werden, die nach Polen zurückkommen und ihre Erfahrungen und gesammeltes Wissen an sie weitergeben. Ich hoffe, dass diese Personen aus dem Ausland zurückkommen und für ihre jüngeren Kollegen, die sich noch in der Ausbildungsphase befinden, neue Arbeitsplätze schaffen.“ (Pl_2)

Zwar scheint die regionale Verteilung der Remigranten in Polen aktuell durchaus dafür zu sprechen, dass auch ländliche, wirtschaftlich benachteiligte Regionen von den Remigranten profitieren können, doch stimmt die Annahme von ANACKA und FIHEL (2012) skeptisch, dass der Grund für die Rückkehr in diese Regionen häufig im einfacheren Zugang zu Leistungen aus den sozialen Sicherungssystemen liegt.

Damit Remigranten nach Polen zurückkommen und hier durch ihre ökonomischen Aktivitäten die wirtschaftliche Regionalentwicklung beeinflussen, sind nach Meinung der interviewten Experten folgende Grundvoraussetzungen zu erfüllen: Erstens steigende Löhne und adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten und zweitens der Abbau von Bürokratie zur Verbesserung der Bedingungen für finanzielle Investitionen. Der zweite Aspekt ist gerade für Remigranten, die sich selbstständig machen wollen, besonders wichtig und wird unter anderem vom Bürgermeister der Stadt Wrocław herausgestellt:

„Außergewöhnlich wichtig ist, Barrieren zu entfernen, die die Entwicklung des un-

ternehmerischen Engagements blockieren. Damit das dort verdiente Geld hier ‚arbeiten‘ kann.“ (vgl. DUTKIEWICZ 2007, S. 18)

Darüber hinaus gibt es weitere Möglichkeiten seitens polnischer offizieller Akteure, zum einen die Rückkehr im Ausland lebender Polen institutionell zu unterstützen und zum anderen die Remigranten in die Lage zu versetzen, durch ihre ökonomische Teilhabe die wirtschaftliche Entwicklung in den polnischen Zielregionen positiv zu beeinflussen. Dazu zählt die aktive Unterstützung der Emigranten bei ihrer Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten in Polen. Hier werden erste Initiativen seitens des British-Polish Chambers of Commerce (BPCC) und auf regionaler Ebene seitens einiger Wojewodschaften (z.B. Wielkopolska) verfolgt. Die Unterstützung bei der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten ist allerdings nicht erst nach der Rückkehr ein Thema, sondern bereits vor der Rückkehr für die Zeit im Ausland relevant. Die interviewten Experten sehen eine Unterstützung bei der Suche nach qualifizierten Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland als einen wesentlichen Bestandteil einer polnischen Remigrationspolitik an. Denn wie gezeigt sind viele Polen während ihrer Zeit im Ausland von einer Abwertung ihres kulturellen Kapitals betroffen, die einer erfolgreichen Inwertsetzung ihrer individuellen Ressourcen nach ihrer Rückkehr nach Polen entgegensteht.

Des Weiteren betonen die interviewten Experten die Bedeutung eines guten polnischen Bildungssystems im Ausland, denn ihrer Meinung nach sind Schwierigkeiten bei der Reintegration der Kinder in das polnische Schulsystem ein wichtiger Grund für den Verbleib im Ausland. Zusätzlich sollten Unterstützungsleistungen für die Reintegration der Kinder der Remigranten in das polnische Schulsystem nach ihrer Rückkehr entwickelt werden.

Schlussfolgerungen

Mit dem Ende des Sozialismus in Polen hat der Prozess der Remigration im Ausland lebender Staatsangehöriger für Po-

len wieder an Bedeutung gewonnen. Bis zum Beitritt des Landes zur EU fiel dieser Prozess zahlenmäßig allerdings kaum ins Gewicht und auch die politische und gesellschaftliche Aufmerksamkeit war marginal. Die veränderten politischen Rahmenbedingungen durch den EU-Beitritt führten ab 2004 zu einer neuen Dynamik und die Remigration entwickelte sich zu einem Massenphänomen, das breite gesellschaftliche und mediale Aufmerksamkeit erhalten hat. Diese beiden Phasen des polnischen Remigrationsprozesses nach 1990 vergleichend zu charakterisieren und die wirtschaftlichen und politischen Implikationen des Prozesses zu analysieren, war das wesentliche Ziel des vorliegenden Aufsatzes. Dabei hat sich gezeigt, dass die statistische Datenlage zum Thema problematisch ist und insbesondere vergleichende Aussagen nur mit Einschränkungen gemacht werden können.

Die erste Phase des polnischen Remigrationsprozesses nach der Wende (1989–2003) setzt sich zusammen aus ehemaligen Emigranten und deren Nachkommen, die im Zuge des Zweiten Weltkrieges oder zu Zeiten des sozialistischen Polens in ihr ursprüngliches Heimatland zurückgekehrt sind. Diese Gruppe der Remigranten verfügt über ein vergleichbar hohes Bildungsprofil und über ausgeprägte Ambitionen, ihr im Ausland akquiriertes kulturelles und finanzielles Kapital bestmöglich in Wert zu setzen. Entsprechend stellten für die Gruppe der hochqualifizierten Remigranten auch die sich aus der Transformation der polnischen Wirtschaft ergebenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten den wichtigsten Grund dar, in ihr Herkunftsland zurückzukehren. Im Vergleich zu diesen ökonomischen Gründen waren die sozialen und familiären Gründe – denen KING (2000) eine besondere Bedeutung für die Rückkehrentscheidung beimisst – für die Rückkehrentscheidung eher nachrangig. Ihren aktuellen Wohn- und Arbeitsort wählte diese Gruppe der Remigranten primär auf Grundlage der dort zu erwartenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und der ökonomischen Attrak-

tivität der Region. Diese Erkenntnisse scheinen für die Remigranten der zweiten Phase nicht zutreffend zu sein. Die Ergebnisse der Analyse verschiedener Quellen deuten darauf hin, dass Remigranten der zweiten Phase bevorzugt in ländliche, durch wirtschaftliche Defizite gekennzeichnete Regionen ziehen und die städtischen und wirtschaftlichen Zentren des Landes massiv an Bedeutung als Hauptzielgebiete der Remigranten verloren haben. Die beruflichen Ambitionen der Remigranten stehen in der zweiten Phase demnach anscheinend nicht mehr im Vordergrund bei der Zielortwahl. Dies kann wichtige Folgen für die zu erwartenden wirtschaftlichen Implikationen des Remigrationsprozesses nach 2004 haben: Während sich die (hochqualifizierten) Remigranten der ersten Phase als Investoren und Innovatoren an der wirtschaftlichen Entwicklung in den Regionen beteiligten, in die sie zurückkehrten, vermuten ANACKA und FIHEL (2012), dass der Zuzug der Remigranten der zweiten Phase in die peripheren polnischen Regionen im besseren Zugang zu staatlichen Sozialleistungen und EU-Fördermitteln begründet liegt. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, wäre kaum mit positiven wirtschaftlichen Effekten durch Remigrationsprozesse zu rechnen.

Zusätzlich deuten die Daten darauf hin, dass die polnischen Aus- und Rückwanderungsprozesse deutlich komplexer und vielschichtiger geworden sind. Während die Remigranten der ersten Phase – maßgeblich bedingt durch die politischen Rahmenbedingungen – meist nach langer Zeit im Ausland mit einer ausdrücklichen Bleibeabsicht nach Polen zurückgekehrt sind, weisen die Migranten heute ein deutlich flexibleres Migrationsverhalten auf, mit zum Teil kurzzeitigen und wiederkehrenden Auslandsaufenthalten. Daraus folgt, dass eine differenzierte Betrachtung der Remigranten der aktuellen Generation erfolgen und kritisch hinterfragt werden muss, ob und für wen die Bezeichnung Remigrant zutreffend ist. Daraus folgt auch, dass weitere theoretische Ansätze der Migrationsforschung, insbesondere der Ansatz

der transnationalen sozialen Räume (GLICK-SCHILLER et al. 1995; PRIES 1999), stärker berücksichtigt werden müssen.

Aktuell wird von offizieller Seite in Polen erwartet, dass sich die zunehmende Rückkehr von im Ausland lebenden Polen insgesamt positiv auf die ökonomische Entwicklung im Land auswirkt. Die wirtschaftlichen Aktivitäten der hochqualifizierten Remigranten der ersten Phase bestätigen diese Einschätzung. Gerade im Transfer von kulturellem Kapital durch Remigranten wird von polnischen Experten ein positiver Beitrag für die wirtschaftliche Entwicklung in Polen gesehen. Allerdings ist zu beachten, dass Remigranten der zweiten Phase im Ausland häufig unterhalb ihres Qualifikationsniveaus gearbeitet haben und so – anders als die hochqualifizierten Remigranten der ersten Phase – während ihrer Zeit im Ausland nur begrenzt neues kulturelles Kapital akquirieren konnten. Angesichts der Ergebnisse, dass hochqualifizierte Remigranten aber durchaus wirtschaftliche Impulse setzen können und des drohenden Fachkräftemangels in Polen wäre es – auch nach Meinung der interviewten Experten – ratsam, eine langfristige polnische Remigrationsstrategie zu entwickeln. Mögliche Instrumente dieser Strategie beziehen sich primär auf den Abbau bürokratischer Hindernisse, insbesondere bei der Investition finanziellen Kapitals, auf die Unterstützung bei der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten im In- und im Ausland sowie auf Unterstützungsleistungen bei der Integration der Remigrantenkinder in das polnische Schulsystem.

Schließlich zeigen die Ergebnisse der Studie, dass es dringend notwendig ist, weitere Untersuchungen zum aktuellen Remigrationsprozess nach Polen durchzuführen und dabei insbesondere die regionale Verteilung und die Motive für die Zielortwahl zu berücksichtigen. Auch eine Differenzierung zwischen den Remigranten insgesamt und den hochqualifizierten Remigranten sollte in Hinblick auf den potenziellen Einfluss auf die wirtschaftliche Regionalentwicklung vorgenommen werden. Aus den Ergebnissen

dieser Forschung könnten weitere wichtige Erkenntnisse zum Einfluss von Remigranten auf die wirtschaftliche Entwicklung und zur zukünftigen Ausgestaltung einer polnischen Remigrationsstrategie abgeleitet werden.

Literatur

- AMMASSARI, S. (2004): From Nation-Building to Entrepreneurship: The Impact of Élite Return Migrants to Côte D'Ivoire and Ghana. In: *Population, Space and Place* 10, H. 2, S. 133-154.
- AMMASSARI, S., R. BLACK (2001): Harnessing the Potential of Migration and Return to Promote Development. Applying Concepts to West Africa. IOM Migration Research Series 5. Geneva.
- ANACKA, M., A. FIHEL, (2012): Return migration to Poland in the Post-accession Period. In: Galgóczi, B., J. Leschke, A. Watt (Hrsg.): *EU labour migration in troubled times: skills mismatch, return, and policy responses*. Farnham.
- BARRETT, A. (2002): Return Migration of Highly Skilled Irish into Ireland and their impact on GNP and Earnings Inequality. In: OECD (Hrsg.): *International Mobility of the highly skilled*. Paris, S. 151-157.
- BLACK, R., R. KING (2004): Editorial Introduction: Migration, Return and Development in West Africa. In: *Population, Space and Place* 10, H. 2, S. 75-83.
- BLACK, R., R. KING, R. TIEMOKO, (2003): Migration, return and small enterprise development in Ghana: a route out of poverty? Sussex Migration Working Paper No. 9. Sussex Centre for Migration Research. Online unter www.sussex.ac.uk/migration/documents/mwp9.pdf (letzter Zugriff am 11.08.2009).
- BLUME, C. (2009): Polish migrant workers leave Britain in Drove. Washington D.C.: Voice of America Public Relations. Online unter www.voanews.com/english/archive/2009-03/2009-03-31-voa1.cfm www.voanews.com/english/archive/2009-03/2009-03-31-voa1.cfm (letzter Zugriff am 05.09.2009).
- BOURDIEU, P. (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hrsg.): *Soziale Un-*

- gleichheiten. Göttingen, S. 183-198.
- BOVENKERK, F. (1974): The Sociology of Return Migration: A Bibliographical Essay. Publications of the Research Group on European Migration Problems 20. Den Haag.
- BRONSKA, J. (2009): Polen und die Finanzkrise: Sturmfest? In: Deutsche Welle vom 03.02.2009. Online unter www.dw-world.de (letzter Zugriff am 22.09.2009).
- CALLEA, S. (1986): Different forms, reasons and motivations for return migration. In: *International Migration* 24, H. 1, S. 61-76.
- CASSARINO, J.-P. (2004): Theorising return migration: The conceptual approach to return migrants revisited. In: *International Journal on Multicultural Societies* 6, H. 2, S. 253-279.
- CERASE, F.P. (1974): Expectations and Reality: A Case Study of Return Migration from the United States to Southern Italy. In: *International Migration Review* 8, H. 2, S. 254-262.
- CHACKO, E. (2007): From brain drain to brain gain: reverse migration to Bangalore and Hyderabad, India's globalizing high tech cities. In: *GeoJournal* 2007, H. 68, S. 131-140.
- CHAŁASIŃSKI, J. (1936): Emigracja jako zjawisko społeczne. In: *Przegląd Polonijny*, H. 4, S. 495-501.
- CONSTANT, A., D.S. MASSEY (2002): Return Migration by German guestworkers: Neoclassical versus New Economic Theories. In: *International Migration* 40, H. 4, S. 5-38.
- DE HAAS, H. (2007): The impact of international migration on social and economic development in Moroccan sending regions: a review of the empirical literature. IMI working paper 3. Oxford.
- DOUGHERTY, C. (2008): Strong economy and labour shortages are luring polish immigrants back home. In: *The New York Times* vom 26.06.2008. Online unter www.nytimes.com (letzter Zugriff am 31.08.2009).
- DOYLE, D. (2008): Poles flee ailing Irish economy. In: *The Independent* vom 28. Oktober 2009. Online unter www.independent.ie/business/irish/poles-flee-ailing-irish/ (letzter Zugriff am 29.07.2009).
- DUTKIEWICZ, R. (2007): Eine neue "große Emigration"? Hintergründe und Chancen der polnischen Arbeitsemigration Beiträge zu Migration und Politik 1. Bremen.
- EUROSTAT (2012): Wachstumsrate des realen BIP. Online unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=tsieb020> (letzter Zugriff am 03.02.2012).
- FIHEL, A. (2007): Institutional determinants of international migration from Central-Eastern Europe. In: *Journal of Identity and Migration Studies* 1, H. 1, S. 5-17.
- FIHEL, A., A. GÓRNY, E. MATEJKO (2006): Remigracja a transfer kapitału ludzkiego do Polski w okresie transformacji. In: Jaźwińskiej, E. (Hrsg.): *Imigracja do Polski w świetle wyników Narodowego Spisu Powszechnego 2002*. CMR Working Papers 13/71. Warsaw, S. 29-41.
- FLÜCKIGER, P. (2008): Heim nach Polen. In: *Die Welt* vom 30. April 2008.
- FORD, R. (2009): Britain's biggest immigration wave ends. In: *The Times* vom 21. Mai 2009. Online unter www.timesonline.co.uk/tol/news/uk/article6325783.ece (letzter Zugriff am 05.09.2009).
- FROMHOLD-EISEBITH, M. (2002a): Internationale Migration Hochqualifizierter und technologieorientierte Regionalentwicklung. Fördereffekte interregionaler Migrationssysteme auf Industrie- und Entwicklungsländer aus wirtschaftsgeographischer Perspektive. In: *IMIS-Beiträge* 19, S. 21-41.
- FROMHOLD-EISEBITH, M. (2002b): Qualified Labour Migration and Regional Knowledge Economies. In: Haytor, R., R. Le Heron (Hrsg.): *Knowledge, Industry and Environment. Institutions and Innovation in Territorial Perspective*. Aldershot, S. 125-143.
- GHOSH, B. (2000): Introduction. In: Ghosh, B. (Hrsg.): *Return Migration. Journey of Hope and Despair*. Geneva, S. 1-5.
- GLEBE, G., P. WHITE (2001): Hoch qualifizierte Migranten im Prozess der Globalisierung. In: *Geographische Rundschau* 53, H. 2, S. 38-44.
- GLICK-SCHILLER, N., L. BASCH, C. BLANC-SZANTON (Hrsg.) (1995): From Immigrant to Transmigrant. Theorizing Transnational Migration. In: *Anthropological Quarterly* 68, H. 1, S. 48-63.
- GMELCH, G. (1980): Return Migration. In: *Annual Review of Anthropology* 1980, H. 9, S. 135-159.
- GÓRNY, A., G. KOŁANKIEWICZ (2002): Re-emigracja z Wielkiej Brytanii – poszukiwanie 'nowego' czy kontynuacja 'starego'? In: Iglicka, K. (Hrsg.): *Migracje Powrotne Polaków. Powroty sukcesu czy rozczarowania?* Warsaw, S. 122-160.
- GÓRNY, A., D. OSIPOVIČ (2006): Return migration of second-generation British Poles. CMR Working Papers 6/64. Warsaw.
- HARRISON, D. (2009): UK Poles return home. In: *The Telegraph* vom 21. Februar 2009 Online unter www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/poland/4742214/UK-Poles-return-home.html (letzter Zugriff am 30.07.2009).
- HEFFNER, K., T. SOŁDRA-GWIŹDŹ (1997): Migracje powrotne na Górny Śląsk z socjologicznej perspektywy. CMR Working Papers 9. Warsaw.
- HUNGER, U. (2000): Vom >Brain Drain< zum >Brain Gain<. Migration, Netzbildung und sozio-ökonomische Entwicklung: das Beispiel der indischen >Software-Migranten<. In: Böcker, A., B. DE HART, I. MICHALOWSKI (Hrsg.): *Migration and the Regulation of Social Integration*. IMIS-Beiträge 16. Osnabrück, S. 7-21.
- HUNGER, U. (2003a) Vom Brain Drain zum Brain Gain. Die Auswirkungen der Migration von Hochqualifizierten auf Abgabe- und Aufnahmeländer. Bonn.
- HUNGER, U. (2003b): Brain drain oder brain gain: Migration und Entwicklung. In: Thränhardt, D., U. Hunger (Hrsg.): *Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat*. Leviathan-Sonderheft 22/2003. Wiesbaden, S. 58-75.
- HUNGER, U. (2004): >Brain Gain< Theo-

- retical consideration and empirical date on a new research perspective in development and migration theory. In: IMIS-Beiträge 24, S. 213-221.
- IGLICKA, K. (2000): Mechanisms of migration from Poland before and during transition period. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 26, H. 1, S. 61-73.
- Infoseite-Polen (2009): Soziale Absicherung rangiert vor Heimmattreue. Online unter www.infoseite-polen.de (letzter Zugriff am 19.05.2009).
- IREDALE, R., F. GUO (2001): The Transformation of Skilled and Business Returnees: Taiwan, China and Bangladesh. Wollongong: Centre for Asia and Pacific Social Transformation Studies, University of Wollongong. Online unter www.iussp.org/Brazil2001/s30/S39_04_Iredale.pdf (letzter Zugriff am 21.10.2008).
- KACZMARCZYK, P. (2007): Brains on the move? Recent migration from Poland and its impact on the Polish labour market. Paper presented at the IMISCOE Cluster A2 Conference 'EU enlargement and labour migration within the EU', Warschau, 23.-24. April 2007.
- KEPIŃSKA, E. (2005): Recent Trends in international migration. The 2005 SOPEMI Report for Poland. CMR working papers 2/60. Warsaw: UW.
- KEPIŃSKA, E. (2006): Recent Trends in international migration. The 2006 SOPEMI Report for Poland. CMR working papers 15/73. Warsaw: UW.
- KEPIŃSKA, E. (2007): Recent Trends in international migration. The 2007 SOPEMI Report for Poland. CMR working papers 29/87. Warsaw: UW.
- KING, R. (1986): Return Migration and Regional Economic Development: An Overview. In: King, R. (Hrsg.): *Return Migration and Regional Economic Problems*. London et al., S. 1-37.
- KING, R. (2000): Generalizations from the history of return migration. In: Ghosh, B. (Hrsg.): *Return Migration. Journey of Hope and Despair*. Geneva, S. 7-55.
- KING, R., A. STRACHAN, J. MORTIMER (1986): Gastarbeiter Go Home: Return Migration and Economic Change in the Italian Mezzogiorno. In: King, R. (Hrsg.): *Return Migration and Regional Economic Problems*. London et al., S. 38-68.
- KLAGGE, B., K. KLEIN-HITPASS (2010): High-skilled return migration and knowledge-based development in Poland. In: *European Planning Studies* 18, H. 10, S. 1631-1651.
- KLAGGE, B., K. KLEIN-HITPASS, A. FIHEL, M. KINDLER, E. MATEJKO, M. OKÓLSKI (2007): High-skilled return migration and knowledge-based economic development in regional perspective. Conceptual considerations and the example of Poland. CMR Working Papers 19/77. Warsaw.
- KLEIN-HITPASS, K. (2011): Remigration und Regionalentwicklung: Der Einfluss hochqualifizierter Remigranten auf die wirtschaftliche Regionalentwicklung in Polen. *Wirtschaftsgeographie* 49. Berlin.
- KLEIN-HITPASS, K. (2013): Regional selectivity of return migration: The locational choice of high-skilled return migrants in Poland. In: Glorius, B., I. Grabowska-Lusinska, A. Kuvik (Hrsg.): *Mobility in Transition: Migration Patterns after EU Enlargement*. Amsterdam.
- KOSER, K. (2000): Return, readmission and reintegration: changing agendas, policy frameworks and operational programmes. In: Ghosh, B. (Hrsg.): *Return Migration: Journey of Hope or Despair?* Geneva, S. 57-100.
- KOSER, K., J. SALT (1997): The geography of highly skilled international migration. In: *International Journal of Population Geography* 3, H. 4, S. 285-304.
- LACKO, F. (2000): Irregular migration and return procedures in Central and Eastern Europe. In: Ghosh, B. (Hrsg.): *Return Migration. Journey of Hope and Despair*. Geneva, S. 153-180.
- MACDONNELL, H. (2009): 1,000 Poles quit the UK every week in bid to escape the recession. Online unter <http://news.scotsman.com/immigration-and-refugees/1000-Poles-quit-the-UK.5288332.jp> (letzter Zugriff am 01.07.2009).
- MEYER, J.-B., M. BROWN (1999): Scientific Diasporas: A new approach to the brain drain. MOST Discussion Paper No. 41. Online unter www.unesco.org/most/meyer.htm (letzter Zugriff am 27.01.2006).
- MINISTRY OF ECONOMY (Hrsg.) (2009a): Republic of Poland. Main Macroeconomic indicators. July 2009. Warsaw. Online unter www.mg.gov.pl/English/Economic+analyses++forecasts/ (letzter Zugriff am 22.09.2009).
- MINISTRY OF ECONOMY (Hrsg.) (2009b): A Study of Poland's economic performance in the 1st half of 2009. Warsaw: Ministry of Economy. Online unter www.mg.gov.pl/English/Economic+analyses++forecasts/ (letzter Zugriff am 22.09.2009).
- MOSTROUS, A., C. SEIB (2008): Tide turns as Poles end great emigration. In: *The Times* vom 16. Februar 2008. Online unter www.timesonline.co.uk/tol/news/uk/article337887.ece (letzter Zugriff am 05.09.2009).
- MÜLLER, C. (2005): Gründungspolitik und Transformation. Zur Rolle von Gründungen chinesischer Remigranten für die Entwicklung von Unternehmertum in Shanghai. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 49, H. 3/4, S. 237-254.
- MÜLLER, C. (2007): Zur Bedeutung von Remigranten für Innovationsprozesse in China. Eine theoretische und empirische Analyse. Reihe V, Europäische Hochschulschriften 3235. Frankfurt/Main et al.
- MÜLLER, C., R. STERNBERG (2006): Why Entrepreneurship by Return Migrants is Crucial for Technology-based Regional Development. Theoretical Arguments and Empirical Evidence from an Emerging Region. In: Johansson, I. (Hrsg.): *Innovations and Entrepreneurship in functional regions*. (Proceedings of the 8th Uddevalla Symposium 2005). Research Reports 2006:01. Trollhättan/Uddevalla, S. 599-629.
- NAPIERAŁA, J., P. TREVENA (2010): Patterns and determinants of sub-regional migration: A case study of Polish construction workers in Norway. In: Black, R., M. Engbersen, M. Okólski, C. Pantiru (Hrsg.): *A Continent moving West*. Amsterdam: AUP, S. 3-59.
- NIEMYSKA, M. (1936): *Wychodźcy po powrocie do kraju*. Warszawa: Instytut Geospodarstwa Społecznego.

- OKÓLSKI, M. (1994): Migracje zagraniczne Polsce w latach 1980-1989. Zarys problematyki badawczej. *Studia Demograficzne*, Bd. 3, Warsaw: PWN.
- OKÓLSKI, M. (1999): Recent Migration in Poland. In: Iglicka K., K. Sword (Hrsg.): *The Challenge of East-West Migration for Poland*. London, S. 15-44.
- ORGANISATION FOR ECONOMIC CO-OPERATION AND DEVELOPMENT (= OECD) (Hrsg.) (2002): *International mobility of the highly skilled*. Paris, S. 7-10.
- PIJPER, R. (2006): ‚Help! The Poles are coming’: Narrating a contemporary moral panic. In: *Geografiska Annaler* 88 B, H. 1, S. 91-103.
- PRIES, L. (Hrsg.) (1999): *Migration and Transnational Social Spaces*, Aldershot.
- RAVENSTEIN, E.G. (1885): The laws of migration I. In: *Journal of the Royal Statistical Society* 48, H. 2, S. 167-235.
- RYBAK, A. (2009): Wir fahr’n nach Lodz! In: *Financial Times Deutschland* vom 22. September 2009, S. 23.
- SALT, J. (1997): *International movements of the highly skilled*. Paris.
- SALT, J., A. FINDLAY (1989): *International migration of highly-skilled manpower: theoretical and development issues*. In: Appleyard, R. (Hrsg.): *The impact of international migration on developing countries*. Paris, S. 159-180.
- SAMUELS, T. (2008): The brain drain: What if all Poles went home? In: *The Independent* vom 29.04.2008.
- SAXENIAN, A. (2002a): The Silicon Valley Connection: Transnational Networks and Regional Development in Taiwan, China and India. In: *Science Technology Society* 7, H. 1, S. 117- 149.
- SAXENIAN, A. (2006): *The New Argonauts. Regional Advantage in a Global Economy*. Cambridge, MA.
- SAXENIAN, A., J.-Y. HSU (2001): The Silicon Valley-Hsinchu Connection: Technical Communities and Industrial Upgrading. In: *Industrial and Corporate Change* 10, H. 4, S. 893-920.
- SCHNEIDER, L., A. KUBIS, D. WIES (2011): Selektivität, soziale Bindung und räumliche Mobilität. Eine Analyse der Rückkehrpräferenzen nach Ostdeutschland. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 55, H.3, S. 121-140.
- SEAGER, A. (2008): Reversing Poles: how Poland brought it workers home. In: *guardian.co.uk* vom 23. Januar 2009. Online unter www.guardian.co.uk/business/2009/jan/23/poland-reverses-uk-migration (letzter Zugriff am 05.09.2009).
- STRAUBHAAR, T. (2000): *International mobility of the highly skilled: Brain gain, brain drain or brain exchange*. HWWA discussion paper 88. Hamburg.
- TAYLOR, J. (2008): Poland launches campaign to lure back migrant workers. In: *The Independent* vom 24. April 2008. Online unter www.independent.co.uk/news/uk/home-news/poland-launches-campaign-to-lure-back-migrant-workers-814747.html (letzter Zugriff am 10.06.2009).
- THE NEW POLAND EXPRESS (2009): Thousands of Poles leave UK. Online unter www.newpolandexpress.pl/npe_news_story.php?article_id=830 (letzter Zugriff am 05.09.2009).
- THRÄNHARDT, D. (2005): Entwicklung durch Migration: ein neuer Forschungsansatz. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 2005, H. 27, S. 3-11.
- WALASZEK, A. (1983): *Remigracja ze stanów zjednoczonych do Polski po i wojnie światowej*. Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego DCVL. Prace Polonijne, Bd. 7. Warszawa-Kraków: PWN.
- WEINAR, A. (2002): *Reemigranci jako aktorzy zmiany społecznej*. Warsaw.
- ZWIECH, P. (2008): International migration in Poland. In: *International Journal of Economic Policy in Emerging Economies* 1, H. 2/3, S. 299-313.

DR. KATRIN KLEIN-HITPASS
Geographisches Institut der Universität Bonn
Meckenheimer Allee 166
53113 Bonn
klein-hitpass@uni-bonn.de

Résumé

KATRIN KLEIN-HITPASS

L'appel éternel de la patrie: Le retour au pays des Polonais depuis 1989, implications économiques et politiques

La fin du communisme en Pologne a donné le signal d'un retour dans le pays de nombreux ressortissants polonais vivant hors des frontières. Jusqu'à l'adhésion de la Pologne à l'Union Européenne, le mouvement de retour a été toutefois de peu d'importance et n'a pas eu de conséquences politiques et sociales. Les modifications de la situation générale avec l'adhésion de la Pologne à l'Union Européenne en 2004 ont donné un nouveau dynamisme à ce retour des Polonais au pays, qui est devenu un phénomène de masse retenant l'attention des acteurs sociaux et des médias. Dans son article, Katrin Klein-Hitpaß examine et compare les deux phases successives du retour au pays des Polonais depuis 1990 pour en dégager les retombées économiques et politiques.

Pendant la première phase du retour après l'effondrement du régime communiste (1989-2004), il s'agissait principalement d'anciens émigrés et de leurs descendants qui avaient quitté le pays pendant la Seconde Guerre mondiale ou pendant la période communiste. Ces personnes avaient en général un niveau d'instruction comparativement élevé et étaient animées par la ferme volonté de faire valoir dans les meilleures conditions le capital éducatif et financier qu'elles avaient acquis hors des frontières. Il semble que ce ne soit pas l'intention la plus marquante pour les retours de la deuxième phase. Les personnes en question sont beaucoup plus jeunes et ne s'établissent pas préférentiellement, comme celles de la première phase, dans les grandes agglomérations et les centres économiques, mais dans les régions rurales, marquées par des déficits nets sur le plan économique. Les conséquences devant en être attendues au niveau économique après 2004 doivent donc être prises en considération et ne manqueront pas de jouer un rôle dans les efforts de la Pologne pour le retour au pays.

Retour au pays, Pologne, structure sociodémographique, motivation, distribution régionale, politique de retour au pays, influence économique

Резюме

КАТРИН КЛЯЙН-ХИТПАСС

Родина зовёт: польская реэмиграция с 1989 года и её последствия для экономики и политики

С крахом социализма в Польше снова приобрёл значение процесс реэмиграции граждан страны, проживающих за границей. Вплоть до вступления Польши в ЕС, этот процесс количественно не имел особого значения и не привлекал внимание политиков и общества. Изменившиеся политические рамочные условия в результате вступления в ЕС привели с 2004 года к изменению динамики процесса, а возвращение поляков, проживавших за границей, стало массовым явлением, которое привлекло широкое внимание общественности и СМИ. Основной целью настоящей работы является сравнительная характеристика двух фаз процесса польской реэмиграции после 1990 г. и анализ экономических и политических последствий данного процесса.

Первая фаза польской реэмиграции после наступления политических и социально-экономических перемен (реэмиграция 1989-2004 гг.) состоит из бывших эмигрантов и их потомков, которые вернулись на родину после Второй мировой войны, или во времена социалистической Польши. Эта группа характеризуется сравнительно высоким уровнем образования и ярко выраженным стремлением с максимально возможной отдачей использовать свой накопленный за границей культурный и финансовый капитал. Эти соображения по всей вероятности не относятся к реэмигрантам последующей второй фазы. Они, по сравнению с первой группой, значительно моложе и направляются, в отличие от реэмигрантов первой волны, не в города и экономические центры страны, а преимущественно в сельские, экономически проблемные регионы. Это имеет важное значение для ожидаемого экономического эффекта реэмиграции после 2004 года и оказывает влияние на соответствующую долгосрочную польскую политику в этой области.

Реэмиграция, Польша, социально-демографическая структура, мотивация, региональное размещение, политика в области реэмиграции, экономическое влияние